

DIE WELT

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Waldheims Amtsantritt

Von Carl Gustaf Ströhm

Kurt Waldheim, der heute als Bundespräsident Österreichs vereidigt wird, tritt sein Amt unter schwierigen Umständen an. Zwar hat er eine eindrucksvolle absolute Mehrheit der österreichischen Wähler hinter sich, aber aus dem Ausland kommen immer wieder neue Angriffe auf den einstigen Oberleutnant der Deutschen Wehrmacht. Und auch Österreichs Linke will den neugewählten Bundespräsidenten nicht akzeptieren.

Da gibt es Demonstrationen, bei denen Jungsozialisten mit anderen Gruppen vom linken Rand gemeinsam auftreten. Der sozialistische Wiener Bürgermeister Zilk teilte gar bei der Eröffnung einer Wien-Ausstellung in New York die Österreicher in zwei Gruppen ein: in jene, welche aus der Geschichte gelernt und jene, die nicht aus ihr gelernt hätten. Die Schlußfolgerung wäre, daß die Mehrheit von fast 54 Prozent Österreichern, die Waldheim ihre Stimme gaben, nichts gelernt hat.

Zu Ende gedacht, müßte eine solche Auffassung bedeuten, daß eine Wahl nur dann gültig oder richtig ist, wenn die Linke darüber zu bestimmen hat, wer gewählt wird. Auch unter Leninisten und Maoisten gilt die Mehrheit ja als etwas durchaus Reaktionäres, wenn sie nicht für die „richtige“ Ideologie stimmt.

Andererseits kennt man Äußerungen insbesondere aus der Bundesrepublik Deutschland, „demokratisch gewählte Kräfte“ - und wenn sie knapp mehr als fünf Prozent bekamen - dürften auch dann nicht „ausgegrenzt“ werden, wenn sie sich eindeutig antidemokratisch verhalten. Diesen Vorwurf jedoch hat niemand Waldheim gemacht. Was die sonstigen Vorwürfe gegen ihn betrifft, so hat inzwischen selbst Präsident Reagan das bisher vorgelegte Material als zu dürftig für negative Schlußfolgerungen befunden. Was immer der Austromarkismus treiben mag, das Ausland jedenfalls sollte sich davon hüten, die Österreicher, die seit dem Zweiten Weltkrieg einen respektablen demokratischen Staat aufgebaut haben, ungerecht und selbstgerecht zu behandeln.

Glaube in der CSSR

Von Gernot Facius

Einhunderttausend, nach anderen Schätzungen zweihunderttausend, Menschen versammelten sich im slowakischen Marienwallfahrtsort Leutschau zu einer Kundgebung für Kirche und Papst. Daß die Hälfte davon Jugendliche waren, muß die Wächter auf dem Hradschin besonders stören. Eine Generation, die streng im Sinne des „wissenschaftlichen Atheismus“ erzogen wurde, entdeckt den Glauben wieder.

Die Freimütigkeit des Bekenntnisses von Leutschau trafa die These des Regimes Lügen, daß eine „Untergrundkirche“ in der CSSR existiert. Das Wort „Untergrundkirche“ soll unterstellen, daß nichts als eine „Verschwörung“ auf Weisung des Vatikans vorliege. Der 87jährige Prager Erzbischof Kardinal Tomasek hat erst kürzlich in einem aufsehenerregenden Brief an die kommunistische Monatsschrift „Probleme des Friedens und des Sozialismus“ gegen die Darstellung protestiert, daß „imperialistische Kräfte sich bemühen, aus der katholischen Kirche in der CSSR so etwas wie ein potentielles Zentrum einer antisozialistischen Opposition zu machen“. Ziel der Kirche sei nicht irgendeine politische Opposition, sondern Evangelisation und Pastoral.

Wohl ist die Tschechoslowakei nicht Polen. Der lange Arm des staatlichen Kirchenamtes reicht bis ins letzte Pfarrhaus. Zehn Diözesen sind ohne Oberhirten. Der Episkopat ist in romtreue und regimetreue Bischöfe gespalten. Unter dem Dach dieser zerklüfteten Kirche kann sich keine Bürgerrechtsbewegung à la Solidarność bilden. Dennoch hat Leutschau wie auch die machtvolle Feier zum 1100. Todestag der „Slawenapostel“ Kyrill und Method im mährischen Velhrad letztes Jahr gezeigt: Das Regime tut sich immer schwerer, die Begeisterung für den Papst aus Polen zu kanalisieren. Mit seiner Enzyklika, in der er Freiheit für die Religion in Osteuropa forderte, machte er den unterdrückten Gliedern der katholischen Kirche in Böhmen, Mähren und der Slowakei Mut.

Die Gespräche zwischen dem Heiligen Stuhl und der Regierung der CSSR über eine „Normalisierung“ der Beziehungen stecken freilich in der Sackgasse. Doch auf die religiöse Wirklichkeit hat das, wie Leutschau wieder zeigte, keinen Einfluß.

Tier- und Menschenschutz

Von Leonid Hoerschmann

Scotland Yard, so hört man aus London, mußte jetzt eine Spezialeinheit bilden, die gegen die angedrohten Aktionen der sogenannten „militären Tierschützer“ vorgeht. Die haben nämlich allen, die es wagen, nicht ihrer Ansicht zu sein, regelrecht den Krieg erklärt. „In einem Krieg muß man zu den Waffen greifen. Es werden Leute sterben“, erklärte Tim Daley, einer ihrer Anführer, vor den Kameras der BBC.

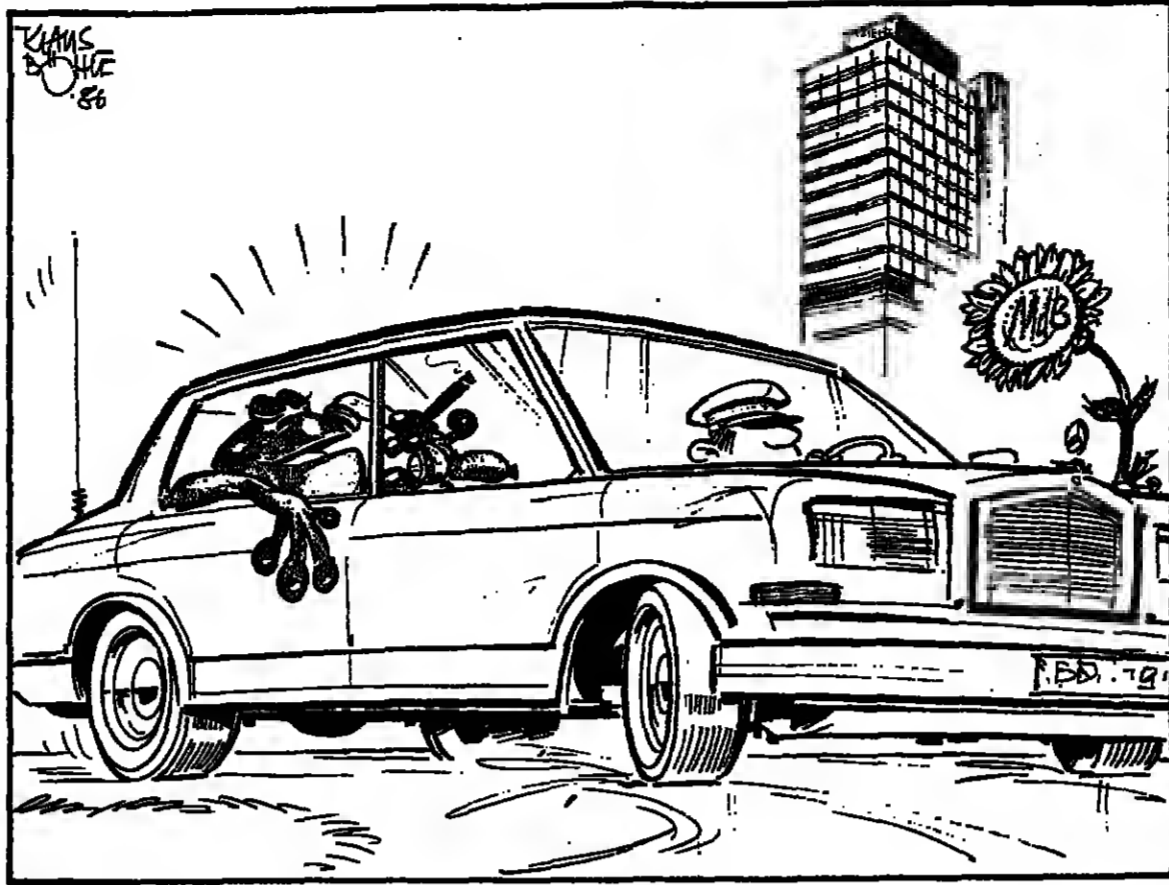
Jeder also, der irgendetwas mit Tierversuchen zu tun hat oder auch nur öffentlich gegen die gewalttätigen „Befreiungskampagnen“ dieser Leute protestiert, muß künftig um Leib und Leben fürchten.

Daran sind drei Dinge beachtenswert. Erstens haben sich die dringenden Warnungen derer, die hinter den so edelmütig wirkenden Aktionen von Anfang eine schlimme Entwicklung heraufzudeckeln sahen, rascher bewahrheitet, als sie selbst es ahnen konnten. In der Bundesrepublik Deutschland ist es, weil die öffentlich auftretenden Sprecher der Tierschützer offenbar wenigstens zum Teil von anderer Statur und sich ihrer Verantwortung bewußt sind, noch nicht soweit. Aber das Beispiel England zeigt, wie schnell das Feuer des Fanatismus um sich greifen kann.

Zweitens wird immer deutlicher, daß die Diskussion über den Tierschutz und die Tierversuche sich endlich lösen muß von diesen Eruptionen einer angeblichen „Volksbewegung“, die gar keine ist. Wer da glaubte, er könne seine politische Argumentation zu diesem Thema auf solche Gefühle stützen, der weiß jetzt, wen er sich da zum Partner gewählt hat.

Drittens schließlich verblüfft die Direktheit, mit der die britischen „Tierfreunde“ den Begriff des Krieges für sich reklamieren. Der Krieg, der bewaffnete Konflikt, scheint in der Tat das eigentliche Ziel der Sehnsüchte zu sein, nicht etwa eine bessere oder friedlichere oder gerechtere Welt.

Daß, wer Gewalt als Mittel (gegen Raketen, Kernenergie oder für den Frieden) zu akzeptieren vorgibt, in Wirklichkeit zuallererst die Gewalt selbst meint, durch die er sich „befreit“ und - natürlich als der zum Schluß Stärkere - durchsetzt, das ist eine Erkenntnis, für die man den britischen „Tierbefreier“ und potentiellen Menschenvernichtern dankbar sein muß.



„Wieso „Grünes Getto“? Hier ist mein Feuchtbiotop!“

IM GESPRÄCH Jutta Dittfurth

Besiegte Walküre

Von Joachim Neander

Fast scheint es, als sei es zu Ende mit Jutta Dittfurth. Dabei ist sie erst 33. Und noch vor ein paar Jahren glaubten viele, die Frankfurter Soziologin sei allein schon ihres prominenten Vaters wegen prädestiniert, in der Partei der Grünen eine führende Rolle zu spielen.

Aber nun ist sie sowohl in ihrem angestammten Landesverband Hessen als auch im benachbarten Baden-Württemberg als Kandidatin für den neuen Bundestag abgeschrieben worden. Schlimmer noch: Wenn man darauf schaut, in welchem Tonfall die Genossen und Freunde in der eigenen Partei und in den befremdeten Medien inzwischen über sie herfallen, dann drängt sich der Eindruck auf, als werde hier nicht nur mit der von Jutta Dittfurth vertretenen Richtung des „Fundamentalismus“ abgerechnet, sondern mit einem ganz bestimmten Menschen. Rachegefühle sind im Spiel. Die „Walküre“, die „Feldfrau“ (als weibliche Form des Feldherrn; die Ausdrücke stammen nicht aus dem bürgerlichen Lager, sondern aus der Alternativpresse) soll gedemütigt werden.

Besonders beliebt war sie nie. Das „von“ ihres im Fernsehen bekannt gewordenen Professorenvaters hatte die ältteste Tochter demonstrativ abgelegt. Fast schien es schon, als sei es die ungeheure willensstarke Tochter, die den Vater in seinen politischen und weltanschaulichen Überzeugungen stärker beeinflusst habe als umgekehrt. Wenn man ihr bei den Grünen heute „Stalinismus“ vorwirft, dann ist das sicher falsch, wenn man damit eine Art orthodoxen Marxismus meint. Eher schon trifft es auf die innerparteiliche Auseinandersetzung zu.

Jutta Dittfurth hat etwas Gnadenloses, auch gegen sich selbst. Keine Kompromisse. Kein Lächeln. Als in Wiesbaden die ersten Gespräche zwischen der SPD und den Grünen be-



Wie man mit eigenen Minderheiten umgeht: Jutta Dittfurth. FOTO: SVENSSON

gannen, saß sie - unübersehbar groß und breit - jeden Tag in der ersten Zuhörerreihe. Vor den eigenen Leuten, nicht etwa vor den Vertretern der SPD-Regierung, baute sie ein Mikrofon auf, um jedes Wort auf Tonband aufzunehmen. Mißtrauen, Kontrolle, Kampf um jedes Komma und jeden Nebensatz.

Als sie auch in Frankfurt, einem Zentrum des grünen Fundamentalismus der sogenannten „Radikalkölnen“, allmählich ins Abseits gedrängt wurde, kämpfte sie bis hin zum Arbeitsgericht weiter um ihre Stelle als bezahlte Mitarbeiterin der Stadtverordnetenfraktion der Grünen. Non olet - obwohl sie bei dieser Arbeit kaum noch anderes als Ärger, ja Haß zu erwarten hatte.

Aufgeben wird die kompromislose Jutta wohl nicht. Aber bei den Grünen hat sie keine Chance mehr. Und die Öffentlichkeit kann an ihrem Beispiel studieren, wie diese Partei, die sich überall zum Anwalt der Minderheiten aufwirft, mit ihren eigenen Minderheiten umgeht.

Nakasones Triumph

Von Fred de La Trobe

Die regierende Liberaldemokratische Partei ist aus den japanischen Wahlen mit einem Erdrutsch-Sieg hervorgegangen. Damit währt das seit vier Jahrzehnten ununterbrochene Dauerabonnement der Konservativen auf die Regierung über die achtziger Jahre hinaus fort. Japan ist unter den Liberaldemokraten zu einer wirtschaftlichen Großmacht aufgerückt; die Bürger des Landes haben es zu Wohlstand gebracht. Die meisten Wähler fragten sich, warum sie die bewährte Politik gegen ungewisse Experimente aufs Spiel setzen sollten.

Infolge seiner enormen Ausführungsüberschüsse und Kapitalanlagen in Übersee hat Japan seit dem vergangenen Jahr das höchste Nettovermögen im Ausland unter allen Staaten. Das Pro-Kopf-Einkommen im Insech liegt nur noch wenig niedriger als das der Vereinigten Staaten. Nahezu jeder japanische Haushalt besitzt mindestens ein Auto, einen Farbfernseher und andere gängige Elektrogeräte. Neun Zehntel aller Japaner rechnen sich zur Mittelmilasse.

Das Angebot der sozialistischen Opposition ist für die japanischen Wähler immer weniger anziehend. Vor allem stößt sie den Unterschied zwischen Anspruch und Wirklichkeit in Indochina und Afghanistan ab. Welcher sozialistische oder kommunistische Staat könnte Japan attraktiv erscheinen?

Eine Kraft, die den Wahlkampf der Liberaldemokraten positiv beeinflusste, ist Ministerpräsident Nakasone selbst. Im politischen Spektrum Japans stellt er einen neuen Typus des Regierungschefs dar: charismatisch und wortgewandt. Er gab der Politik Tokio auf internationaler Bühne Profil und sammelte im Inland durch Mut zu Entscheidungen Punkte.

Japan und Indien gelten nicht zu Unrecht als die demokratischsten Staaten in Asien, doch auch das politische System Japans ist nicht ohne Schwächen und Schönheitsfehler. Anders als in England, den USA oder der Bundesrepublik Deutschland fehlt ein gut funktionierendes Zweiparteiensystem. Die Opposition war und ist nicht in der Lage, die Liberaldemokratische Partei (LDP) von den Schalthebeln zu verdrängen sowie Kontrolle und

Ausgleich bei schlechter Regierung anzubieten. Statt von einem Zweiparteiensystem ist in Japan daher von einem Anderthalbparteiensystem die Rede. Die Parteien - vor allem die LDP - haben sich als Koalitionen verschiedener Fraktionen noch ausgesprochen feudalistische Merkmale bewahrt. So gruppieren sich die Abgeordneten um starke Politiker, die die Treue ihrer Anhänger mit finanzieller Unterstützung und Förderung bei den Wahlen belohnen. Die Wähler ihrerseits - vor allem in den Landgebieten - geben ihre Stimmen dem Kandidaten, der für ihren Wahlkreis am besten sorgt.

Die LDP gibt sich als prowestliche Partei, doch gibt es in ihren Reihen viele Politiker - Nakasone und auch eine konsequenter Außenpolitik führen. Nakasones Marschroute wird den weiteren Ausbau der japanischen Streitkräfte einschließen. Dabei wird er voraussichtlich das bisherige Limit für die Regierungsausgaben von einem Prozent durchbrechen. Für die Strategische Verteidigungsinitiative SDI dürfte der Ministerpräsident eine ähnliche Lösung wie die Bundesrepublik mit Washington aushandeln.

Zu den dringendsten Aufgaben gehört, den mit Amerika und der Europäischen Gemeinschaft vereinbarten Abbau der Handelsbarrieren und den Ausgleich der Zahlungsbilanz voranzutreiben. Nakasone hat in dieser Hinsicht schon mehr als seine Vorgänger beibringen können. Japan steht seit Jahren unter ausländischem Druck, eine wettbewerbsfähige und die Staaten besser verbindende Politik zu betreiben. Voraussetzung dazu sind einschneidende wirtschaftliche und soziale Strukturänderungen in Japan.

Sollte es aber doch zu einer Wachablösung an der Spitze kommen und einer der drei aussichtsreichen Nachfolgekandidaten Nakasones von der LDP zum neuen Regierungschef gekürt werden, so würde sich die prowestliche Politik Japans nur um Nuancen verschieben. Auf den engen Schulterschluss mit dem amerikanischen Partner möchte keiner der führenden Liberaldemokraten verzichten. Es liefe auf einen Wandel im Führungsstil, nicht aber auf eine Wende bei der Substanz hinaus.



Nie kläglicher gescheitert beim Versuch, Nr. 1 zu werden: Sozialistenführer Masashi Ishibashi. FOTO: AP

Öffentliche Verantwortung, wenn möglich, im Vorfeld

Hamburg und die guten Vorsätze zur Gewalttätigkeit / Von Uwe Bahnsen

Hamburgs sozialdemokratische Führung tut sich schwer, die Folgen des Kessels auf dem Heiligengeistfeld aufzuarbeiten. Innenminister Rolf Lange, von der eigenen Partei zu einem blamablen Rückzug gezwungen, soll Klaus von Dohnanyi Senatspräsident im August Vorschläge unterbreiten, wie die Wirkungsmöglichkeiten der Polizei im Sinne der vom Senat festgestellten Grundsätze gestärkt werden können.

Festgestellt haben die hanseatischen Rathausregenten, die damit ein Handlungsmodell für die Republik entwickeln möchten, insbesondere dies: Es sei eine wichtige Aufgabe öffentlicher Verantwortung, ... wenn möglich, schon im Vorfeld von Demonstrationen Personen, die die erkennbare Absicht haben, dort gewalttätige Straftaten zu begehen, von friedfertigen Demonstrationen zu trennen.

Wie wahr. Nur muß man fragen, was die „öffentliche Verantwortung“ in Hamburg unternimmt, eine solche Separierung zu erreichen. In der Hansestadt ist leider

bislang nur erkennbar, was der Senat ablehnt: Hamburg weigert sich, an dem Meldesystem über „reisende Gewalttäter“ teilzunehmen, das von den meisten Bundesländern getragen wird.

Verlangt hat eine solche Beteiligung insbesondere die Gewerkschaft der Polizei. Sie wird wissen, weshalb. Der von der Hamburger Innenbehörde ins Feld geführte Einwand, bei dem Meldesystem handle es sich eher um einen „Datenfriedhof“ und der eigene Verfassungsschutz liefere die erforderlichen Informationen präziser, kann so nicht zutreffen. Sonst wäre der Einsatz des 8. Juni anders verlaufen und hätte der „Hamburger Kessel“ nicht die politischen Dimensionen angenommen, die er mittlerweile erreicht hat.

Die Aufklärungsergebnisse, die vor jenem fatalen Wochenende vom 7./8. Juni vorlagen, zeigten eindeutig, daß die einheimischen Gewalttäter - rund 350 Personen mit einem „harten Kern“ von 150 Mann - und ihre anreisenden Komplizen eine friedliche Demonstration we-

der in Brokdorf noch in Hamburg zulassen würden. Bislang hat noch jedes Demonstrationenbewiesen, daß dieses Gewaltpotential und nicht friedfertige Teilnehmer den Ablauf bestimmt. Deshalb ist es eine Illusion, zu glauben, Gewalttätigkeiten könnten durch den „Dialog im Vorfeld“ verhindert werden, wie der Hamburger Senat naiv meint.

In dem bislang letzten seiner Beschlüsse zum Thema Einschließung heißt es dazu, es seien mit den Organisatoren einer Demonstration „mögliche Störfaktoren... offen anzusprechen und Beratungen darüber aufzunehmen, wie diese Störfaktoren zu vermeiden sind“. Das ließt sich wie eine Handlungsanweisung für Betriebsräte. Mit Leuten, die Randalie unter allen Umständen wollen, und denen, die sie indifferent in Kauf nehmen, sind „Beratungen“ sinnlos.

Überdies: Welches Mitglied der hamburgischen Landesregierung soll eigentlich den „Vorfelddialog“ führen - Innenminister Rolf Lange etwa, der bis weit in die eigenen Reihen der Regierungspartei hin-

ein zum Buhmann gemacht wurde und dessen Amtsautorität die eigenen Senatskollegen dann noch zusätzlich demontiert haben? Oder will Bürgermeister Klaus von Dohnanyi mit diesem delikaten Geschäft Genossen des linken Senatsflügels wie Jan Ehlers und Jörg Kubbier beauftragen, die dem Innenminister Rolf Lange in aller Öffentlichkeit in den Rücken fielen und damit die gesamte Landesregierung diskreditierten? Das eine ist so unvorstellbar wie das andere.

Hamburgs SPD-Führung setzt auf den Grundsatz „Dialog statt Konfrontation“. Das ist sehr ehrenwert - und bedauerlicherweise wenig realistisch. Warum, ist unter anderem nachzulesen im amtlichen Polizeibericht über den Einsatz vom 8. Juni.

Schon vor der Demonstration in Brokdorf sei bei den Vorbereitungen „die Pflicht zur Friedlichkeit bei Versammlungen... von Gewalttätigen über ökologisch orientierte Gruppen bis hin zu kirchlichen Gruppen gemeinsam bis hin zur Undeutlichkeit aufgelöst“ wor-

den. Ganz richtig: „bis zu kirchlichen Gruppen“. Einigen evangelischen Kirchenführern sollte nicht nur das zu denken geben, sondern auch, daß sich bei den Vorbereitungen zur Brokdorf-Demonstration rund 150 „Autonome“ aus dem norddeutschen Raum und Hessen im Gemeindehaus der Christuskirche in Wandsbek trafen, um ihre Strategie für die Gewalttätigkeiten festzulegen.

Klaus von Dohnanyi und die Hamburger SPD möchten bis zum Bürgerversammlungstag des 9. November - und erst recht an diesem Tag! - ihre absolute Mehrheit im Landesparlament unter diesen Umständen verteidigen. Sie müssen, das erfordert in Sachen „Hamburger Kessel“ eine Politik des Appeasement nach links. Ob die Rechnung aufgeht, scheint fraglich. Die Hamburger sind nicht damit einverstanden, daß ein paar hundert Berufsschläger ihrer Stadt terrorisieren dürfen. Diese Faktum hat, im Gegensatz zu den Senatsentschlüssen, Modellcharakter für die Republik.

delet in 1986



Die CDU-Abgeordneten im Kieler Landtag sind nicht länger gewillt, politische Alleingänge ihres Ministerpräsidenten Uwe Barschel (links) kritisch hinzunehmen. Ihr Fraktionsvorsitzender Klaus Kribben (rechts) fordert in einem Gespräch mit der WELT mehr Mitspracherecht bei den Entscheidungen der Regierung: „Wir sind keine Abstimmungsmaschinerie“



FOTOS: DIE WELT

Kieler CDU-Fraktion mahnt ihr Mitspracherecht bei Barschel an

Unmut über Alleinentscheidungen des Ministerpräsidenten / Abbau bei Werften gefordert

GEORG BAUER, Kiel. Der Fraktionsvorsitzende der CDU im Schleswig-Holsteinischen Landtag Klaus Kribben, hat das Mitspracherecht der Fraktion bei der politischen Gestaltung des nördlichsten Bundeslandes betont. In einem Gespräch mit der WELT machte Kribben klar, daß die Fraktion bei der Formulierung der politischen Ziele der Landesregierung mitwirken und in den Entscheidungsfindungsprozess eingebunden werden will. Zum Selbstverständnis der CDU-Landtagsabgeordneten sagte er: „Wir sind keine Abstimmungsmaschinerie“.

In Zukunft würden mehr Mittel für den Strukturwandel der Wirtschaft eingesetzt, als Gelder für die Arbeitsplatzoftensive zur Verfügung stünden. Bis 1992 will das Land rund 100 Millionen Mark für die Arbeitsplatzoftensive aufwenden. Aus den Worten des Fraktionsvorsitzenden wurde deutlich, daß Schleswig-Holstein stärker agieren und weniger auf aktuelle Schwierigkeiten reagieren will.

Kribben ging in diesem Zusammenhang auch auf die katastrophale Lage beim Schiffbau ein. Er forderte die vier norddeutschen Bundesländer und die Bundesregierung auf, in eine Diskussion einzutreten, die den Preis für den Erhalt eines geschrumpften Wertensektors nennt. Kribben: „Wir müssen sagen, welchen politischen Preis wir dafür zahlen wollen“. Diese Diskussion müsse schnell geführt werden.

„DDR“-Presse schweigt zu U-Bahn-Flucht

Dem offiziellen Dementi zu den Gerüchten über den gescheiterten Fluchtversuch im U-Bahn-Tunnel nahe des Ostberliner Alexanderplatzes folgte in den „DDR“-Medien Schweigen. Weder die Erklärung von Kanzleramtsminister Wolfgang Schäuble (WELT vom 4. 7.), daß nach Erkenntnissen der Nachrichtendienste die Berichte von einem „professionellen Falschmelder“ in Umlauf gebracht worden seien, noch die Ortsbesichtigung eines Reporters der französischen Nachrichtenagentur Agence France Presse (AFP) fanden in der „DDR“-Presse bisher Erwähnung.

Wallmann wendet sich gegen „Öko-Diktatur“

Umweltminister verweist auf Zuständigkeit des Staates. Auch die ökologische Herausforderung rechtfertigt keine Öko-Diktatur - ebenso wenig rechtfertigen Probleme künftiger Energieversorgung die Abschaffung der repräsentativen Demokratie und den Übergang auf direkten Volksentscheid. Mit dieser Positionsbestimmung beendete der Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Walter Wallmann, am Montag in Bonn einen Fachkongress zum Thema „Technischer Wandel - Konsequenzen für die Ordnung der Gesellschaft“.

Mayer-Vorfelder verteidigt „Lied der Deutschen“

Baden-Württemberg Kultusminister Gerhard Mayer-Vorfelder hat die Kritik seines Bremer Amtskollegen Hans-Werner Franke (SPD) an der Behandlung der deutschen Nationalhymne im Grundschulunterricht des Landes scharf zurückgewiesen. Im Gespräch mit der WELT warf Mayer-Vorfelder dem derzeitigen Präsidenten der Kultusministerkonferenz vor, sein Amt „aus tagespolitischen Gründen“ zu mißbrauchen.

DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

kündigt an
Mittwoch, 9. Juli 1986

HAT DER MITTELSTAND EINE ZUKUNFT?

Seine Stärke ist die Vielfalt, er ist wendig, innovativ und risikobewußt - und droht dennoch zwischen den organisierten Interessen zerrieben zu werden. Die 2,7 Millionen mittelständischen Existenzen in der Bundesrepublik sind der Sauerbrunnen im wirtschaftlichen Wettbewerb und das Rückgrat der Demokratie. Gleichwohl stöhnen sie unter bürokratischer Gängelung, steuerlichem Druck und ständiger Eigenkapitalschwäche. Wirtschaftlich ist der Mittelstand ein Riese, politisch eher ein Zwerg. Er verfügt über keine schlagkräftige Lobby wie Arbeitnehmer oder Großkonzerne. Die WELT beleuchtet am 9. Juli in einem umfangreichen Sonderreport Risiken und Chancen dieses „verkannten Riesen“, sein mitunter trotziges Selbstbewußtsein und seine alltäglichen Probleme. Mitglieder der Bundesregierung, Politiker, Experten und - nicht zuletzt - Mittelständler von der Front analysieren, kommentieren und mahnen. Sie fordern vor allem eines: faire Wettbewerbschancen. Wer im Mittelstand Verantwortung trägt, wird seine Probleme in der WELT wiedererkennen - Lösungsansätze eingeschlossen.

Aus der Themen-Palette der Ausgabe vom 9. Juli:

- Dr. Martin Bangemann: Wie die Bundesregierung dem Mittelstand helfen will
- Dr. Gerhard Stoltenberg: Die Steuerlast der Selbständigen
- Wolfgang Roth: Die Selbständigen in der Politik der SPD
- Ernst Breit: Mittelstand und Gewerkschaften
- Wer macht in Bonn Politik für den Mittelstand?
- Steuer- und Abgabenlast, der bürokratische Würgegriff, die Schwarzarbeit - die drei Plagen des Mittelstandes.
- Der Mittelstand bildet mehr Lehrlinge aus als alle anderen Wirtschaftszweige zusammen
- Franchising als neue Form der Selbständigkeit
- Die Frau im Mittelstand
- Steuerreform für den Mittelstand
- Mittelstand und moderne Technologie

Diesen WELT-Report sollten Sie nicht versäumen. Er bietet Lebenshilfe zur Existenzsicherung.

Kaufen Sie sich DIE WELT
UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Doppelwahl - Rechtsfrage oder doch nur cui bono?

Von JOACHIM NEANDER. Am Freitag dieser Woche schaut Bernhard Vogel, dienstlich aus Ruanda in Zentralafrika zurück, noch einmal kurz in seinem Büro vorbei. Dann geht der rheinland-pfälzische Regierungschef für drei Wochen in Urlaub. Sein wichtigstes Gepäck neben den Kletterschuhen und einem Kartenspiel, nimmt der Junggeselle als gut gehütetes Geheimnis mit in die Otztal-Alpen: Das angesammelte Material für seine schwierige Entscheidung, an welchem Tag die Rheinland-Pfälzer im kommenden Jahr ihren Landtag wählen sollen.

Jenninger plädiert für Verordnungen

E.N. Bonn. Eine Fülle von Gesetzen, die im Bundestag beschlossen werden, haben nach Ansicht von Bundestagspräsident Philipp Jenninger „einen Spezialisierungsgrad und eine fachliche Enge“, die dem klassischen Begriff eines Gesetzes nicht mehr entsprechen. Es müsse daher überlegt werden, ob auf diesem Gebiet nicht vieles stärker der Bundesregierung zur Regelung auf dem Verordnungswege übertragen werden könne.

Landesbericht Rheinland-Pfalz

Inzwischen ist er vorsichtiger. Sein erklärtes Wahlziel - Regieren ohne die Grünen, also etwa mit 46 % der Stimmen gegen 45 % der CDU, während alle anderen unter 5 % bleiben - läßt sich nur bei sehr hoher Wahlbeteiligung erreichen, also nur am Tag der Bundestagswahl.

Handwritten signature or mark at the bottom of the page.

دکتر احمد لاجوردی

Südafrika: Schwierige EG-Mission / WELT-Gespräch mit Botswanas Staatschef

Howe verschiebt seine Reise nach Pretoria

Der britische Außenminister Sir Geoffrey Howe, der im Auftrag der EG versuchen soll, die südafrikanische Regierung und Vertreter der schwarzen Bevölkerung an den Verhandlungstisch zu bringen, wird zwar wie ursprünglich beabsichtigt, heute nach Afrika reisen, jedoch nicht Pretoria, sondern lediglich Sambia und Zimbabwe besuchen. Für Ende des Monats ist eine zweite Reise geplant; dann soll Sir Geoffrey mit Präsident P. W. Botha und falls diese dann bereit sind - mit schwarzen Persönlichkeiten Südafrikas zusammentreffen.

„Nur wir Schwarzen leiden unter Sanktionen“

H.-H. HOLZAMER, Gaborone. Wir können es dem Westen natürlich nicht verbieten, Sanktionen gegen Südafrika zu beschließen, und wir begrüßen auch jede Form von Druck auf das Apartheidregime, sagt Präsident Quett Masire in einem Gespräch mit der WELT. „Aber diejenigen, die unter einem Boykott und den Vergeltungsmaßnahmen der Südafrikaner zu leiden haben werden, das sind nur die Schwarzen, das sind die Nachbarstaaten wie auch Botswana.“

Wie Masire gegenüber der WELT betonte, werde sein Land andererseits jedem südafrikanischen Druck widerstehen, ein Abkommen in Sicherheitsfragen abzuschließen. Trotz wiederholter militärischer Übergriffe von Seiten Pretorias sieht Masire „hierfür keine Veranlassung“. Bei dem Angriff Mitte Juni auf eine Wohnanlage außerhalb der Hauptstadt Gaborone hatte es mehrere Tote und Verletzte gegeben. Zur Frage, ob Botswana sich bei einer Wiederholung von Angriffen an eine dritte Macht mit der Bitte um Hilfe wenden könnte, sagte Masire: „Das kann eine Möglichkeit sein, aber wir haben mit Sicherheit keine Lust zuzulassen, daß eine ausländische Macht auf unserem Boden mit Südafrika Krieg führt.“



Präsident Masire (60)

Bündnisbeitrag der Briten nicht gesichert

Offiziell war die Visite des Bundeswehr-Generalinspektors Wolfgang Altenburg beim Oberbefehlshaber der britischen Rheinarmee in Mönchengladbach als „Routinebesuch“ deklariert. Im Hintergrund dieses Besuches stand die Sorge Bonn, daß Großbritannien sich wegen der künftigen Finanzschwierigkeiten dazu genötigt sehen könnte, Kürzungen bei der Rheinarmee vorzunehmen und damit den dort seit einiger Zeit eingeleiteten Prozeß zur Stärkung der Vorverteidigung zu bremsen.

Ukrainer trauern um Exil-Politiker

Der letzte Ministerpräsident einer unabhängigen Staatsregierung der Ukraine, Jaroslav Stetsko, ist im Alter von 74 Jahren in München gestorben. Stetsko war zuletzt als Nachfolger des 1959 vom damaligen Sowjet-Agenten Staschynskij ermordeten Stefan Bandera Vorsitzender der Organisation „Ukrainischer Nationalisten (OUN)“ und Präsident des Antikommunistischen Blocks der Nationen (ABN) im Westen. Im Sommer 1941 hatte er in dem von den Sowjets bereits geräumten Lemberg eine ukrainische Regierung gebildet. Eine freie Ukraine paßte nicht in Hitlers Konzept. Stetsko wurde ins KZ Sachsenhausen gebracht.

Marcos' Leute probten im Luxus-Hotel den Aufstand

Verteidigungsminister Enrile steht noch loyal zu Aquino. PETER ISELL, Bangkok. Die wöchentliche Kundgebung von mehreren tausend Anhängern des im Februar abgesetzten philippinischen Präsidenten Ferdinand Marcos im Rizal-Park in Manila erhielt am Sonntag unerwarteten Zulauf: Auf fünf Armeelastwagen trafen plötzlich rund 350 Soldaten in voller Kampfausrüstung ein. Dann verlas der 75jährige ehemalige Außenminister Arturo Tolentino einen Brief, in dem ihn Marcos aus seinem Exil in Hawaii „ermächtigte“, interimistisch das Präsidentenamt zu übernehmen. Tolentino, der bei den allgemein als verlässlich angesehenen Wahlen im Februar an der Seite von Marcos zum Vizepräsidenten gewählt worden war, leistete in der Auffahrt des Luxus-Hotels seinen Amtseid und ernannte ein sechsköpfiges Interimskabinett.

Neuseeland gibt französische Agenten frei

Ein Jahr nach dem Attentat auf das Greenpeace-Schiff im Hafen von Auckland in Neuseeland kommen die beiden deshalb zu zehn Jahren Haft verurteilten französischen Geheimdienstagenten aus neuseeländischer Haft frei. Sie müssen aber noch drei Jahre auf einer französischen Militärbasis in der Nähe des Atomtestgeländes von Mururoa im Pazifik verbringen. Die Vereinbarung wurde von UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar ausgearbeitet. Der französische Premierminister Jacques Chirac sagte gestern in Paris, seine Regierung werde sie genau einhalten, da sie sich ebenso wie Neuseeland vorher dazu verpflichtet hatte.

Mißtrauen in Regierung

Enrile stehen auf den Philippinen viele mißtrauisch gegenüber, weil er während der langen Jahre als treuer Marcos-Anhänger im Amt des Verteidigungsministers für die Durchsetzung des Kriegsrechts zuständig war. Erst im letzten Moment, als der Niedergang der Marcos-Diktatur bereits besiegelt war, wechselte Enrile die Fronten und führte zusammen mit Ramos den Aufstand an.

Lage unter Kontrolle

Präsidentin Corazon Aquino und Generalstabschef Fidel Ramos, die gemeinsam die Provinz Cagayan de Oro auf der südphilippinischen Insel Mindanao besuchten, reagierten auf die Ereignisse in Manila gelassen und bezeichneten die Rebellion als einen „gescheiterten Propagandatrieb“. „Cory“ Aquino erklärte auf einer Pressekonferenz, sie habe die loyalen Truppen aufgefordert, mit einem Maximum an Toleranz zu handeln. Tolentino werde allerdings wegen der Anstiftung zum Aufbruch angeklagt werden. General Ramos stand in Kontakt mit Truppeneinheiten in allen Teilen des Landes und versicherte an der Seite der Präsidentin, die Lage sei unter Kontrolle.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen:

Viele Stellenanzeigen für Fach- und Führungskräfte bietet Ihnen jeden Samstag. Die Agenten Major Alan Mafart und Hauptmann Dominique Prieur werden nach dem vom UNO-Generalsekretär vorgelegten Kompromiß auf die Insel Hao beim Mururoa-Atoll „versetzt“.

Advertisement for DIE WELT newspaper, featuring the text 'Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen:' and 'DIE WELT' logo.



WestLB-Festverzinsliche kann man jederzeit zu einem Bugatti machen.

Auch lukrativ für alle, die eigentlich mit ihrem Geld etwas anderes vorhaben: die Festverzinslichen der WestLB. Sie sind gut angelegtes Geld mit gesicherten Erträgen über die gesamte Laufzeit hinweg. Aber das ist nicht alles. Ein anderer Vorteil: die kurzfristige Verfügbarkeit. In dem Moment, wo Sie Bargeld benötigen, können Sie unsere Papiere jederzeit zu einem marktgerechten Preis veräußern und den Bugatti kaufen. Ein Beispiel, das für viele steht. Bis dahin jedoch empfiehlt sich Ihnen das breitgefächerte Angebot an Festverzinslichen, das wir als Landesbank und Sparkassen-Zentralinstitut von Nordrhein-Westfalen und Daueremittent zu bieten haben: Pfandbriefe, Kommunalobligationen, Bankschuldverschreibungen, Zerobonds sowie Schuld-scheine und Namensschuldverschreibungen. Mit unterschiedlichen Laufzeiten. Für Ihre ganz individuelle Anlage.

WestLB logo and text: 'Die Bank Ihrer Initiativen. Westdeutsche Landesbank Girozentrale'.

ORF-Chef Bacher scheitert am Parteienstreit

ugs. Wien

Ein abruptes Ende nahm gestern die Karriere des Generalintendanten des Österreichischen Rundfunk- und Fernsehens (ORF). Auf einer Kuratoriumssitzung des ORF in Wien, auf der über die Wahl eines neuen Chefs beschlossen werden sollte, fiel Bacher durch. Zu seinem Nachfolger wählte die hauptsächlich aus Sozialisten bestehende Mehrheit der ORF-Kuratoren mit 25:10 Stimmen den bisherigen Chef der Sportsendungen, Teddy Podgorski, zum neuen obersten Fernseh- und Rundfunkchef Österreichs.

Podgorski gilt als Freund des ehemaligen Bundeskanzlers Fred Sinowatz. Als Sport- und Unterhaltungsjournalist hatte er bisher kein Profil in der politischen Publizistik gewonnen. Doch steht außer Zweifel, daß der neue Mann der fernsehpolitischen Linie der Sozialisten getreulich folgen wird. Seiner Wahl gingen intensive Bemühungen führender sozialistischer Politiker voraus, die zur SPÖ neigenden ORF-Kuratoren gegen Bacher einzuschwören.

Sinowatz soll sogar mit seinem Rücktritt als Parteichef gedroht haben, falls Podgorski nicht gewählt werde. Für die SPÖ war die Wahl Podgorskis nicht nur eine Machtdemonstration innerhalb des Fernsehens, sondern zugleich auch eine Machtdemonstration nach dem Debakel der Waldheim-Wahl. So heißt es, Bacher sei gewissermaßen als „Geißel“ für Waldheim „erschossen“ worden.

Streit um Waldheim noch vor der Amtseinführung

Botschafter der USA und der Sowjetunion bleiben fern

CARL GUSTAF STRÖHM, Wien
Der neue österreichische Bundespräsident Kurt Waldheim, der heute im Wiener Parlament vor der Bundesversammlung vereidigt wird, ist das erste österreichische Staatsoberhaupt seit 1945, das sein Amt unter unfreundlichen ausländischen Reaktionen antreten muß. Waldheims erste Amtshandlung wird sein, auf dem Heidenplatz vor der Wiener Hofburg eine Flaggenparade des österreichischen Heeres abzunehmen, dessen Oberbefehlshaber er nun ist. Auch wird er einen Kranz im Ehrenmal am äußeren Burgtor niederlegen, das an die österreichischen Gefallenen beider Weltkriege erinnert.

Der amerikanische, der sowjetische und der israelische Botschafter werden der Amtseinführung des neuen Präsidenten fernbleiben. US-Botschafter Lauder - ein Sohn der Parfümfabrikant Estee Lauder - entschuldigte sich mit einer Familienfeier. Der sowjetische Botschafter Jefremow nannte eine dringende Kur auf der Krim als Grund. Der israelische Botschafter in Wien befindet sich seit der Wahl Waldheims ohnedies zur Berichterstattung in Jerusalem.

Der Präsident des Jüdischen Weltkongresses, Edgar Bronfman, sagte, seine Organisation wünsche zwar eine Versöhnung mit dem österreichischen Volk, aber eine Versöhnung mit dem neuen Staatsoberhaupt Österreichs könne es nicht geben, weil Waldheim ein „Lügner und un-

moralischer Opportunist“ sei. Gleichzeitig gab Bronfman bekannt, daß der Jüdische Weltkongreß wegen der Wahl Waldheims sämtliche Besuche und Veranstaltungen in Österreich abgesagt habe.

Zu einem heftigen Konflikt zwischen sozialistischen Politikern und Vertretern der ÖVP ist es am Vorabend der Amtseinführung Waldheims wegen einer Äußerung des Wiener sozialistischen Bürgermeisters Helmut Zilk gekommen. Zilk hatte anlässlich der Eröffnung einer Ausstellung „Wien um 1900“ in New York indirekt die Mehrheit seiner Landsleute kritisiert, die Waldheim ihre Stimme gegeben hat. Zilk sprach davon, daß es Österreicher gebe, die aus der Geschichte gelernt und solche, die nichts aus ihr gelernt hätten. Er soll auch gesagt haben, er sei als Wiener Bürgermeister stolz, daß 57 Prozent der Wiener - so viele hatten in der Hauptstadt für den Sozialisten Steiner gestimmt - gegen das Vergessen der Geschichte seien.

Führende Politiker der Volkspartei, unter ihnen ÖVP-Vorsitzender Alois Mock und der in New York bei der Ausstellungs-Eröffnung anwesende Wirtschaftssprecher der Opposition im Parlament, Robert Graf, zeigten sich erschüttert, daß der Wahlkampf durch Zilk nachträglich ins Ausland getragen worden sei. Graf sprach von „Niedertacht“ und warf dem SPÖ-Politiker vor, er könne die Wahlniederlage nicht ertragen.

Aus Afghanistan gelangen nur wenig Informationen in den Westen / Aussagen eines Überläufers Schweiz gründet Informationsbüro in Peshawar „Kein einziger der 2500 Soldaten aus Kabul kam ohne Verletzung davon“

rb., Zürich

Von WALTER H. RUEB

Zur Verbesserung der Information über das Geschehen in und um Afghanistan plant die „Stiftung Bibliotheca Afghanica“ in Liestal bei Basel die Einrichtung eines „Schweizerisch-Afghanischen Hilfs- und Informations-Büros“ in der pakistanischen Grenzstadt Peshawar. Anfang des kommenden Jahres soll das Büro die Arbeit aufnehmen. Bei einer vorbereitenden Sitzung in Zürich erklärten Vertreter der namhaftesten eidgenössischen Zeitungen sowie des deutschsprachigen Rundfunks des Landes ihre Bereitschaft, der „Arbeitsgemeinschaft“ beizutreten.

Paul Bucherer, Initiator der „Bibliotheca Afghanica“ und heutige Verwalter des unter Aufsicht des Innenministeriums in Bern stehenden größten europäischen Dokumentationszentrums über Afghanistan, umriß die Zielsetzung so: „In Peshawar soll das Informations-Büro in einem gemieteten Haus untergebracht werden. Ein Hotel kommt nicht in Frage. Da wären afghanischer und sowjetischer Geheimdienst allgegenwärtig, und Informanten kämen nur ungern hin. Neben der Einrichtung eines Netzes von Informanten steht die Info-Übermittlung nach Europa im Vordergrund.“ Pro Jahr wird mit Kosten zwischen 100 000 und 150 000 Mark gerechnet. Die Summe soll von den Zeitungen aufgebracht werden, die der Arbeitsgemeinschaft beitreten.

Allein in diesem Jahr wurden 40 Kampfflugzeuge und Hubschrauber der afghanischen Regierungs-Luftwaffe vom Widerstand abgeschossen, weitere 40 schwer beschädigt. Die Verluste der sowjetischen Luftwaffe in Afghanistan belaufen sich allein auf der Airbase Baghram 60 Kilometer nördlich von Kabul auf jährlich zehn Maschinen. „Die Verluste der Regierungs-Luftwaffe sind im allgemeinen höher als jene der Russen“, sagte jetzt Brigadegeneral Mir Alam Khan nach seiner Flucht nach Pakistan zu Vertretern des Widerstands. „Der Grund liegt darin, daß viele afghanische Piloten unerfahren und ohne Übung im Luftkampf sind.“

160 Flugzeuge zerstört

Der 49jährige Luftwaffen-General diente in Baghram in einer Einheit, die mit der Reparatur von Kampfflugzeugen und Helikoptern beauftragt war. „Etwa drei oder vier Maschinen der afghanischen Luftwaffe mußten monatlich repariert werden“, sagte Mir Alam Khan. „Die Verluste der Sowjets muß ich schätzen, denn bekannt sind mir nur jene von der Airbase in Baghram. Von den anderen Stützpunkten der Sowjet-Luftwaffe in Afghanistan habe ich keine Zahlen. Doch mindestens 160 afghanische und sowjetische Flugzeuge wurden

allein 1985 abgeschossen und zerstört.“

Nach Angaben des prominenten Überläufers sind in Baghram 45 sowjetische Kampfhubschrauber des Typs Mi-17 und Mi-25 stationiert, ferner 36 Kampfflugzeuge und ein Dutzend Transportmaschinen, die zum Teil auch zur Aufklärung eingesetzt werden. Mir Alam Khan: „Die Russen haben ihre Helikopter des Typs Mi-8 und Mi-25 mit einer technischen Vorrichtung versehen, welche die Raketen der Mudschahedin auf dem Weg zu ihren Hitze-Zielen fühlerten.“

Über die Sicherheitsmaßnahmen der Sowjets rund um ihren Luftstützpunkt in Baghram machte der Brigadegeneral folgende Angaben. „Die Russen haben eine ganze Anzahl von Posten rund um den Stützpunkt eingerichtet“, enthüllte Mir Alam Khan. „Auch Panzer sind da stationiert. Damit sie von Raketen nicht getroffen werden können, haben die Russen sie in die Erde gebuddelt. Die sowjetischen Truppen im Einzugsgebiet des Luftstützpunktes schätze ich auf 30 000 bis 40 000 Mann. Während meiner Stationierung in Baghram hörte ich nachts immer wieder den Lärm von Schießereien.“

Auch über den Konsum von Haschisch und anderen Drogen in der Roten Armee weiß Mir Alam Khan Bescheid. „Haschisch und Opium wurden im Basar in der Nähe des Stützpunktes offen verkauft. Die So-

wjetarmisten wußten genau, was es dort Rauschgift zu kaufen gab. Manchmal bekamen sie den Stoff auch von Kindern, die sie an ihren Posten besuchten. Manchmal bezahlten die Soldaten Haschisch und Opium mit Geld, oft beschafften sie sich das Rauschgift im Tausch gegen Patronen, Benzin und Autoersatzteile.“

Drei Raketenangriffe

Die Frage, ob der Widerstand die Airbase von Baghram jemals angegriffen und wie viele Opfer es dabei gegeben habe, beantwortete Mir Alam Khan so: „Die Sicherheitsmaßnahmen der Sowjets machen einen Angriff mit leichten Waffen schwer. Aber mit Raketen wurde der Stützpunkt wiederholt angegriffen. Allein im März 1986 fanden drei Raketenangriffe statt. Es gab hohen Sachschaden an Gebäuden, mehrere Russen wurden getötet, doch Flugzeuge wurden nicht getroffen.“

Über die Zahl getöteter oder verwundeter Soldaten der Regierungstruppen und der Roten Armee im Raum Baghram konnte Mir Alam Khan keine näheren Angaben machen. „Es ist sehr schwer, exakte Zahlen zu erhalten“, sagte er. „Ich weiß nur, daß 2500 Regierungssoldaten nach Baghram geschickt wurden und daß kein einziger von ihnen ohne Verletzung aus dem Kampf mit den Mudschahedin davonkam.“

Jeder neue Ausbildungsplatz und jede Neueinstellung bei der Post ist auch eine Investition in die Zukunft.

► Die Post bietet ein Lehrbeispiel für Zukunftschancen. Der Appell, jedem Schulabgänger die Chance einer qualifizierten Ausbildung zu geben, findet bei der Post besondere Resonanz. Das entspricht ihrer Größenordnung und der damit verbundenen sozialen Verantwortung. Dazu Bundespostminister Dr. Schwarz-Schilling: „Natürlich freuen wir uns, so vielen jungen Leuten nach qualifizierter Ausbildung einen festen Arbeitsplatz bieten zu können. Neben der persönlichen Chance für jeden Einzelnen sehe ich darin vor allem aber auch eine sinnvolle Investition der Post in die Zukunft.“



Mit 31.000 Ausbildungsplätzen ist die Post 1986 mit Abstand der größte Ausbildungsbetrieb der Bundesrepublik. Darüber hinaus ist die Einstellung von 18.000 Nachwuchskräften geplant.

► Hoher Ausbildungsstandard kennzeichnet soziale Verantwortung. Der Ausbildungsstandard bei der Post ist gleichermaßen fundiert wie fortschrittlich.

Die Kosten für das Ausbildungsprogramm von jährlich über 1 Milliarde DM betrachten wir als wichtige Investition. Denn eine qualifizierte Ausbildung eröffnet jungen Menschen größere Beschäftigungschancen und schafft bessere Voraussetzungen für zu-

kunftssichere Arbeitsplätze. Bei der Post oder anderswo.

► Arbeitsplatzsicherung nach Lehrabschluß. Für 1986 gilt: Allen Nachwuchskräften der Post, die in diesem Jahr ihre Prüfung erfolgreich ablegen, kann ein Arbeitsplatz angeboten werden. Auch künftig heißt unser Ziel: sichere Arbeitsplätze schaffen. Und dies werden wir weiterhin konsequent verfolgen.

► Übrigens: Wir stellen auch Diplom-Ingenieurinnen und -Ingenieure mit Hochschul- bzw. Fachhochschul-Abschluß für den höheren und gehobenen fernmeldetechnischen Dienst ein. Nach intensivem Vorbereitungsdienst steht ein breites Spektrum von Einsatz- und Aufstiegsmöglichkeiten offen.

Mit den besten Kontakten zur Zukunft.



Handwritten signature or mark at the bottom center of the page.

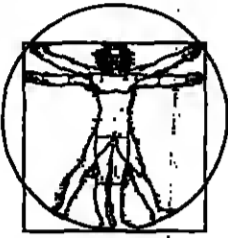
NOTIZEN

Laser öffnet Gefäße

München (dpa) - Verengte Blutgefäße können jetzt besser als bisher mit dem Laserstrahl geöffnet werden. Eine Weiterentwicklung dieses Verfahrens, mit dem ein drohender Herzinfarkt oder Schlaganfall abgewendet werden soll, ist auf dem gestern in München eröffneten 14. Weltkongress der Angiologen (Blutgefäßspezialisten) vorgestellt worden. Der Laser verdampft Gefäßverengungen bei 400° C. Neu ist die Kopplung des Lasers mit einer Metallspritze, durch die die Hitze des Lasers gezielter und ohne Komplikationen eingesetzt werden kann.

Walfangverbot

Bonn (AP) - Japan hat nach Angaben des World Wildlife Fund (WWF) seine Bereitschaft mitgeteilt, sich freiwillig einem weltwei-



ten Walfangverbot anzuschließen. Dieses Verbot ist von der Internationalen Walfangkommission beschlossen worden, die jedoch keine Möglichkeiten hat, den Beschluß auch durchzusetzen.

Rauchen und Krebs

Heidelberg (dpa) - Krebsforscher aus dem In- und Ausland haben am Samstagabend erneut nachdrücklich vor der Gefahr der Krebsentstehung durch das Tabakrauchen gewarnt und wirkungsvolle Programme für die Gesundheitsförderung in der Bundesrepublik gefordert. Zum Abschluß eines zweitägigen Symposiums der Arbeitsgemeinschaft der Großforschungseinrichtungen über Strategien zur Vermeidung von Krebsrisiken sagte Prof. Peter Bannasch vom Deutschen Krebsforschungszentrum, Krebsrisiken seien heute am deutlichsten im persönlichen Lebensverhalten der Menschen auszumachen.



Auf den Erdbeermärkten Europas herrscht zur Zeit Hochbetrieb. Was dem einen als Gemüschensalat ist, wird dem anderen zur Unkenlast: die Allergie gegen pflanzliche und tierische Nahrungsmittel.

FOTO: DPA/HAIO

Wenn frische Erdbeeren zur Last werden

Ernährungswissenschaftler diskutieren über echte und vermeintliche Nahrungsmittel-Allergien

Von LOTTE LUDWIG

Die einen vertreten die Ansicht, daß die Nahrungsmittelallergien in den letzten Jahren zugenommen hätten und wir "durch Lebensmittel krank würden". Die anderen jedoch - unter ihnen die Allergiespezialistin Dr. Claudia Thiel von der Klinik für Diagnostik in Wiesbaden - sind sich einig, daß die Zahl der echten Nahrungsmittelallergien allgemein überschätzt wird.

Allzu leicht werden nämlich Allergien, Pseudoallergien und Unverträglichkeitserscheinungen (Intoleranz) in einen Topf geworfen. Diese Vermutung wurde auch auf einer Veranstaltung der Deutschen Gesellschaft für Ernährung in Würzburg geäußert.

Da es keine neueren statistischen Daten gibt, sind die Wissenschaftler auf Schätzungen anhand ihrer klinischen Erfahrung angewiesen. Maximal zwei Prozent der Bevölkerung in der Bundesrepublik sind als "echte" Nahrungsmittelallergiker anzusehen. Die bedeutendste Nahrungsmittelallergie ist die Kuhmilchallergie, von der Säuglinge und Kleinkinder zu einem Prozent und Erwachsene zu etwa 0,5 Prozent betroffen sind.

Ihr folgen Allergien gegen Hühnerfleisch, Fleisch, Käse, Fisch und Schalentiere. Bei den pflanzlichen Eiweißkörpern gibt es Allergien gegen Gemüse, Obst (Erdbeeren, Stachelbeeren), Bananen, Tomaten, Erdnüsse, Sojaprodukte, Nüsse und Schokolade sowie Getreide. Gegen Pflanzen gerichtete

Allergien sind häufig mit der Pollenallergie gekoppelt.

Allergien sind beim Menschen seit Jahrhunderten bekannt, wurden aber erst zu Beginn dieses Jahrhunderts näher erforscht. Artfremdes Eiweiß (Antigen) kann im Abwehrsystem (Immunsystem) des Menschen eine Kettenreaktion auslösen. Dazu gehört neben der Freisetzung von Überträgerhormonen (Histamin, Prostaglandine, Leukotriene etc.) auch die Stimulation bestimmter Blutzellen, körpereigene Abwehrstoffe (Antikörper) zu synthetisieren. Die folgende Antikörperreaktion manifestiert sich an Haut und Schleimhäuten des Körpers und verursacht Nesselfieber (Urticaria), Ekzeme, Asthmaanfälle, Durchfall und Erbrechen.

Im Unterschied zur echten Nahrungsmittelallergie fehlt bei den Pseudoallergien eine Reaktion des Immunsystems. Sie äußern sich weniger in Krankheitserscheinungen des Magendarmkanals, sondern verursachen Asthmaanfälle, Nesselfieber und Ekzeme. Ausgelöst werden sie durch den Lebensmitteln zugesetzte Farbstoffe oder Konservierungsmittel. Auch Obst, Gemüse, Kräuter und Gewürze können eine Pseudoallergie verursachen.

Eine dritte Gruppe stellen die Unverträglichkeitserscheinungen (Intoleranzen) dar. Sie können beim Verzehr von solchen Lebensmitteln auftreten, die zum Beispiel Histamin enthalten wie Käse und Wein. Auch der Mangel an bestimmten Verdauungsenzymen kann zu einer Lactose (Milchzucker)-Saccharose(Zucker)-Fructose(Fruchtzucker)-Unverträglichkeit führen.

Die Haut ist eines der wichtigsten Erfolgsorgane sowohl für die echte als auch für die Pseudoallergie. Oftmals kann, wie Dr. Gabriele Bäuerle (Universitätsklinik Erlangen) ausführte, die Familiengeschichte bereits wichtige Hinweise geben. Denn Kinder von Eltern mit bekannter Allergie sind besonders gefährdet.

his zum sechsten Lebensmonat zu stillen, oder auf Sojamilch oder Hydrolysat auszuweichen. Meidet man die zu einer Allergie führenden Nahrungsmittel, dann sind Organschäden ausgeschlossen.

Andererseits haben beispielsweise Patienten mit Nesselfieber nur in fünf bis zehn Prozent eine entsprechende Vorgeschichte. Nesselfieber hat seine Ursache auch in einer Histaminfreisetzung aus Lebensmittelfarben und Konservierungsmitteln.

Schwierige Abgrenzung auch für den Mediziner

Eine allergische Gefäßentzündung ist zwar selten, aber bei Chimmzusätzen in Getränken in Betracht zu ziehen. Spuren von Nickel und nickelreiche Nahrungsmittel können bläschenförmige Ekzeme an den Händen auslösen. Werden Personen gegen Zuckersensibilisatoren sensibilisiert, können unter Lichteinfluß an unbedeckten Körperstellen im Gesicht und an den Händen Ekzeme auftreten.

Wird das nach Hauttest angeschuldigte Nahrungsmittel aus der Kost entfernt, bessern sich auch die Krankheitserscheinungen. Für den Arzt - betonte der Tagungsleiter, Professor Heinrich Kasper, Medizinische Universitätsklinik Würzburg - ist es schwierig, bei einer entzündlichen Darmerkrankung auf eine Nahrungsmittelallergie als Ursache zu schließen und gegenüber anderen funktionellen Störungen abzugrenzen. Die Diagnose wird erleichtert, wenn auch andere Sachverständige hinzugezogen werden.

Der mißratene Beginn oder Zwei Gesichter eines Monats

Von MARTIN BOECKH

Bei der Rückschau auf das Wetter im Monat Juni ist - rein statistisch gesehen - alles beim alten geblieben. Was sind schon 0,5 Grad Temperaturabweichung nach oben? Der Temperaturschnitt sechs deutscher Großstädte stellt sich wenig sensationell dar. Wir sind dieses Jahr schon ganz andere Superlative gewöhnt.

Halbiert man den Juni, so wird deutlich, daß er zwei Gesichter zur Schau trug: Die eine Hälfte war kühl und feucht, die andere war freundlich und zu warm. Je nach Ort waren diese Gegensätze deutlich ausgeprägt: In Mannheim mit einer großen Abweichung der Temperaturen am Monatsanfang von minus 4 Grad, am Monatsende von plus 5,2 Grad, in Hamburg mit einer um 2 Grad schwächeren Abweichung.

Der mißratene Monatsanfang war die Folge eines „Kaltluft-Tropfens“, der sich mit großer Beständigkeit über Mitteleuropa festsetzte. So ein Tropfen stellt sich auf einer Höhenwetterkarte als Trog dar, in den, von magischer Hand gesteuert, zieslicher alle atlantischen Schlechtwettergebiete hineingeraten.

Da der Sonne in den kurzen Aufheuerungszeiten nur wenig Zeit hieß, die eingeflossene kühle Luft zu erwärmen, blieben die Temperaturen deutlich unter dem Soll: Auf der Zuspitze wuchs die Schneedecke im täglichen Schneetreiben wieder um 30 Zentimeter. Dort lag auch der monatliche Kältepol mit minus 11,1 Grad. In den Städten Hamburg, Essen, Berlin, Mannheim, Stuttgart und München wurde der mittlere Regenwert aus den Jahren 1951 bis 1980 schon in den ersten zehn Tagen fast erreicht.

Die zweite Juni-Woche ließ mit dem ersten Sommertag Optimismus aufkeimen. Ein kräftiger Kälterückfall mit Werten in Hamburg unter 7 Grad hätte Gelegenheit gegeben, von der Schafskälte zu reden. Doch mußten die frierenden Schafe schon im Mai für kühle Tage erhalten. So sprachen die Meteorologen in dieser Zeit von einer Monsoonwelle, bei der der Wind deutlich seine Richtung geändert und einen unerwarteten Wetterwechsel bewirkt hatte.

Allen Pessimisten zum Trotz sta-

billierte sich zur Monatsmitte in Mitteleuropa dennoch eine Hochdruckzone, die bis in den Juli hinein Bestand hatte. Eine starke Erwärmung des Erdbodens und der unteren Luftschichten ließ die Luft rasch aufsteigen. Kleine Tiefdruckgebiete mit kräftigen Gewitterausdehnungen waren die Folge. Mit Blitz und Donner regnete es lokal bis zu 40 Millimetern. In allen sechs Stationen beschränkte sich die zweite Juni-Hälfte aber auf nur zwei Regentage.

Die weitere Stabilisierung der Hochdruckbrücke sorgte für sechs absolut regenfreie Tage. In diese Zeit fiel auch das absolute Temperaturmaximum mit 33,1 Grad gemessen in Karlsruhe, einer Station, die sich durch zwei weitere Juni-Rekorde auszeichnete: Zehnmal die höchsten Temperaturwerte und sieben Hitzetage mit über 30 Grad im Schatten.

Für die Bundesrepublik ergab sich trotz fünf zusätzlicher Sommertage nur eine mittlere Temperatur von 16,9 Grad, die somit 0,5 Grad über dem Schnitt lag. München war als einzige der sechs Stationen 0,1 Grad zu kühl, Mannheim dafür 1,1 Grad zu warm.

Juni-Niederschläge haben meist konvektiven Charakter, das heißt sie werden durch erhitzte, aufsteigende Luftmassen ausgelöst. Die Niederschlagsmengen schwanken dann zeitlich und örtlich gewöhnlich stark. Während in Essen das Monatsoll übererfüllt war (131 Prozent), reichte es in München nur zu 76 Prozent. Da in der Mehrzahl der Stationen ein Defizit gemessen wurde, blieb auch der Gesamtwert mit 97 Prozent knapp zu gering.

Die Sonnenscheindauer dagegen war überall vorbildlich: eine strahlende Bilanz von 117 Prozent, zu der die Station Essen mit 135 Prozent den größten Teil beitrug.

Den bäuerlichen Erfahrungen eines sonnigen und trockenen Siebenschlafiartages steht dieses Jahr allerdings eine ebenso trockene wie wissenschaftliche Statistik entgegen, die für die kommenden sieben Wochen einen zu kühlen und nassen Sommer vorhersagt: In einem achtjährigen Turnus werden die Sommer immer zu kühl und zu naß. Und in diesem Jahr ist es wieder einmal so weit.

Die neue Bahn

Wie die Güterbahn dafür sorgt, daß bei VW alles läuft und läuft und läuft.

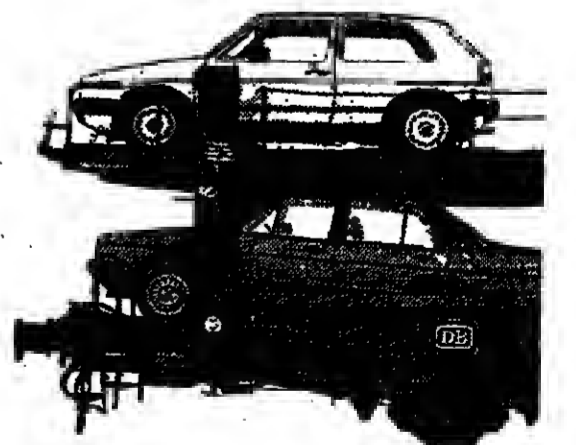


„Gäbe es die Güterbahn nicht, wären wir ganz schön aufgeschmissen. Denn kein anderes Transportsystem kann für VW das leisten“ - meint Dipl.-Ing. Niklas Herbermann, verantwortlich für den Automobilumschlag und die Werks-eisenbahn bei VW. Hier im Gespräch mit Herrn Heinemann von der Güterbahn.



Der computergestützte Transportablauf der Güterbahn garantiert, daß die verschiedenen Teile immer dann ankommen, wenn sie euch gebraucht werden. „Just in time“ heißt das in der Fachsprache. Für VW ein doppelter Vorteil. Denn das senkt die Lagerkosten und verringert die Kapitalbindung. Damit die ver-

schiedenen Fahrzeugteile die Fertigung auch gut und sicher erreichen, werden sie in Spezialwaggons transportiert, die eigens für diesen Zweck entwickelt wurden. Und wenn, wie in Brühl, ein eigener Gleisanschluß fehlt, steigt die Güterbahn für die letzten Kilometer auch einmal auf die Straße um.



Ihre erste Fahrt machen die meisten Neuwagen in sogenannten Ganzzügen der Güterbahn. Und zwar im Nachtsprung in alle wichtigen Wirtschaftszentren mit Anschluß an die europäischen Nachbarn. So daß die Wagen nun endlich am Ziel sind: auf der Straße.

Rund 650.000 Autos brachte die Güterbahn im letzten Jahr für VW auf die Schiene. Fast die gesamte Wolfsburger Automobilproduktion. Aber nicht nur für den Transport der fertigen Volkswagen ist die Güterbahn da. So bringt die Güterbahn z. B. Motoren-teile vom Zulieferwerk in Brühl ins VW-Motorenwerk nach Salzgitter. Und sie sorgt euch dafür, daß die fertigen Motoren, Getriebe und Achsen schnell und zuverlässig von den Zweigwerken zur Endfertigung kommen.



Ein weiteres Beispiel für die Leistungsfähigkeit der Güterbahn ist das Verladezentrum in Wolfsburg. Es wurde von VW und der Güterbahn gemeinsam konzipiert und zeigt, wie nützlich es ist, die Güterbahn in ein frühes Stadium der Planung miteinzubeziehen.

Auch für Ihr Transportproblem stellt die Güterbahn die richtigen Weichen. Darum sollten Sie einmal mit dem DB-Kundenberater sprechen. Damit auch in Ihrem Geschäft alles läuft und läuft...

DB Die Bahn

TENNIS / Europas Presse feiert Deutschlands zweimaligen Wimbledon-Sieger als den Spieler des nächsten Jahrzehnts

Lob für die Männer im Hintergrund

Günter Bosc reagierte erst einmal emotional. „Das war wohl der schönste Lohn meiner Arbeit. In diesem Augenblick empfind ich tiefe Dankbarkeit.“ Vergessen waren in diesem Moment alle Tiefpunkte, die Rückschläge in den vergangenen Monaten, als die erwarteten Erfolge seines Schützlings Boris Becker ausblieben. Da gab es so starke Streitereien im Team Becker/Bosc/Triac, daß Anfang des Jahres sogar laut über eine Auflösung des Vertrages nachgedacht wurde.

Ehrung in Leimen

Boris Becker wurde nach seinem zweiten Wimbledon-Erfolg (6:4, 6:3, 7:5 über Ivan Lendl) gestern in seiner Heimatstadt Leimen empfangen. Auf dem Balkon des Rathauses überreichte ihm Bürgermeister Herbert Ehrhart den Ehrenbürger-Brief der Stadt. Becker bleibt nur einen Tag in der Heimat. Schon morgen reist er in seinen Wahlwohnsitz Monte Carlo, spannt ein paar Tage aus, ehe er in der nächsten Woche auf der Ferieninsel Mallorca Schaukämpfe gegen den Spanier Emilio Sanchez und den Franzosen Thierry Tulasne bestreitet. Noch in diesem Monat spielt er zwei Turniere um Grand-Prix-Punkte: In Boston vom 21. bis 28. Juli und direkt anschließend in Washington (bis zum 3. August). Beide Turniere sind mit 270 000 Dollar dotiert. In der Welttrangliste dürfte Boris Becker jetzt wieder auf Platz drei hinter dem Tschechoslowaken Ivan Lendl und dem Schweden Mats Wilander stehen.

Der Charme eines Prinzen

Für Europas Presse steht fest: Boris Becker kann noch auf Jahre hinaus der König von Wimbledon sein. „L'Europé“ (Frankreich) schreibt: „Mit einem Fuß ins neue Jahrhundert. Boris Becker ist der Bindestrich zwischen der Vergangenheit und der neuen Spielergeneration des 21. Jahrhunderts. Er hat einen unwahrscheinlichen Willen und die kolossale Gewalt, die wir je auf einem Spielfeld gesehen haben.“ Die Londoner „Daily Mail“ beschreibt Becker so: „Der Kind-Kaiser mit dem Lächeln eines Jungen, dem Charme eines Prinzen und dem Blick eines Killers krönt sich selbst.“ „The Sun“ ihm zu: „Laß McEnroe kommen. Wunderkind Boris, du bist besser als John McEnroe.“ Und „The Star“: „Boy-King Boris Becker trampelte Ivan Lendl in den Rassen von Wimbledon. Es scheint, als könne ihn niemand davon abhalten, dieses Turnier das nächste Jahrzehnt zu dominieren.“

Und noch ein Rekord

Wenn es um den großen Sport geht, wird die Bundesrepublik Deutschland immer mehr zu einem Land der Fernseh-Zuschauer. 14,22 Millionen saßen vor den Bildschirmen, als Boris Becker gegen Ivan Lendl spielte - so viel wie noch nie bei einer Live-Übertragung aus Wimbledon und 3,03 Millionen mehr als bei Beckers erstem Triumph vor einem Jahr. Mit einer Einschaltquote von 37 Prozent war das Finale vom Sonntag auch die meistgesehene Fernsehsendung des Tages. Dennoch blieb ein Rekord unangestastet: 47 Prozent der Haushalte hatten auf Tennis geschaltet, als Becker im Dezember 1985 im zweiten Spiel des Davis-Pokal-Finales gegen Mats Wilander antrat. Und gegen König Fußball verblüht auch King Boris: Das Endspiel der Weltmeisterschaft in Mexiko zwischen Deutschland und Argentinien hatten 28 Millionen Bundesbürger (64 Prozent Einschaltquote) gesehen.

Standpunkt

Die Technik war Diskussionspunkt. Manager Triac griff wieder häufiger zum Schläger, um seine Vorstellungen der Schlägertrennverfahren durchzusetzen. Es ging um die Turmplanung, die mit überflüssig erscheinenden Schaukämpfen durchsetzt wurde. Über die Hotels wurde gestritten: Soll Becker im Sporthotel wohnen und Gefahr laufen, vom Trübel überrollt zu werden, soll er lieber zurückgezogen wie (häufig zitiert) „im goldenen Käfig leben“? Dabei wurde zwischen den Dreien geschrien, auf stur geschaltet oder

Acatenangos Erfolg

Paris (kgf) - Deutschlands Grand-Prix-Galopper Nummer eins, der vierjährige Hengst Acatenango aus dem Gestüt Fährhof, gewann mit Steve Cautchin im Sattel mit zwei Längen Vorsprung als 13.10 Mitfavorit den Grand Prix von Saint-Cloud (Europa-Gruppe 1). Die Siegpriemien betrugen 350 000 Mark. Es war Acatenango neuer Sieg in Folge. Nächster Start: Großer Preis von Baden am 7. September.

Langer Dritter

Versalles (GAB) - Golfprofi Bernhard Langer (Anhausen) ist auch nach dem 20. internationalen Turnier noch ohne Sieg. Die Offene Meisterschaft von Frankreich beendete er in Versailles trotz hervorragender 71:65+68+68+77 Schlägen bei Par 72 als Dritter. Severiano Ballesteros (Spanien) feierte bereits seinen vierten Sieg hintereinander in dieser Saison, diesmal mit 65+66+69+69+69 Schlägen vor Vicente Fernandez (Argentinien) 69+65+69+69+71. Der Deutsche Golflehrer-Meister Heinz-Peter Thil (Hübbelrath) schied mit 74+75+149 Schlägen nach 96 Löchern aus.

TOUR DE FRANCE

Angriff der Cowboys auf dem Rad

Ihre Tugenden sind Unbekümmtheit und Selbstbewußtsein, ihre Trikots in den Farben grün-rot sind bei der 73. Tour de France ein gefürchteter Anblick für die Gegner. Die Rede ist vom US-Rennstall „Seven Eleven“ und seinen Rad-Cowboys, die nach einer halben Woche der Frankreich-Rundfahrt bereits einmal das gelbe Trikot und einen Etappensieg verbuchen konnten. Als Alex Stieda, ein ehemaliger Eishockeyspieler aus Belleville in Ontario, als erster Kanadier überhaupt das gelbe Trikot überstreifte, hielten dies viele Experten für einen Zufallsereignis. Wenige Stunden später mußte der 27jährige („meine großen Vorbilder sind die Eishockeystars Bobby Hull und Phil Esposito“) erwartungsgemäß den ersten Rang preisgeben. Rückschläge und Enttäuschungen verkraftete die Amerikaner allerdings mit einer sagenhaften Disziplin.

Die erste Feier im Luxushotel

Das war der Abend nach dem Wimbledon-Sieg über Ivan Lendl: erste Nachfeier von Boris Becker im feudalen Luxushotel „London“ an der Old Park Lane neben dem Hyde Park. Plektische Atmosphäre, Emptre, große Spiegel und klassistische Möbel im Foyer. Alle Hotelangestellten im schwarzen Frack. Der Wimbledon-Sieger in weißer Trainingshose. Manager Ion Tiriac läßt seinen neuen Mercedes 560 SEL mit der deutschen Zulassungsnummer Z 896-4272 vor der Luxushotel-Einfahrt stehen. Manager von zweimaligen Wimbledon-Siegern Bobby Hill und Phil Esposito durch einen Straßentisch einschleichen: Tiriac bittet in den ersten Stock in die Suite Nr. 106. Dort stehen drei Reihen goldfarbener Stühle für die Abschiedsfeier mit deutschen Journalisten. Aber ein doppelter Wimbledon-Sieger kann auch eine doppelte Suite bezahlen. Die Tür zur Nachbarsuite Nr. 106 steht offen. Die Keller mit den schwarzen Schwabenschwänzen sollen zunächst Champagner servieren. Tiriac weiß, wie man einen 18jährigen, der endgültig zum Weltstar geworden ist, präsentieren muß. Der Rumäne, der mit seinem dunklen Schnauzbart immer so finster aussieht, ist in Wahrheit ein Mann, auf dessen Wort man sich verlassen kann. Auch für ihn waren die letzten zwölf Monate ein Lernprozeß. Die schlech-

In der feinen Suite sagte Becker beim Orangensaft: „Die Zeit der jugendlichen Träumerei ist vorbei“

ten Erfahrungen mit einigen Berichten in Deutschland haben ihn etwas pressen gemacht. Obwohl er jedes deutsche Wort versteht, spricht er auch mit deutschen Journalisten lieber englisch. Das ist die Sprache im internationalen Tennissport, mit der der Rumäne Millionen für seinen 18jährigen Schützling verdient. Die ersten Flaschen Dom Perignon sind schon ausgetrunken, als Boris Becker den Raum betritt. Selbst-Trainer Günther Bosc nippt an einem Glas Champagner. Aber Boris Becker braucht nicht eine Sekunde lang nachzudenken: „Für mich ein Glas Orangensaft bitte“. Dann setzt er sich auf einen Stuhl an der Wand. Die drei Stuhlleihen im Nachbarzimmer bleiben leer. Statt einer formellen Presskonferenz geht die Feier in zwangloser Atmosphäre weiter. Boris Becker beantwortet alle Frage, die auf ihn niederrasseln, ohne nachdenken zu müssen. Wer schon mehr als einen Wimbledon-Sieger in derselben Situation erlebt hat, kann nur staunen über die große innere Ruhe, den sportlichen Anstand, die Bescheidenheit und die Reife dieses 18jährigen. Hier sitzt der Sieger von Wimbledon kurz nach Erfolg, Sieg unter zwei Dutzend Menschen, die alle älter sind als er. Und er gibt Antworten, zu denen viele Erwachsene nicht fähig wären. „Ja, die Jahre der jugendlichen Träumerei sind zu Ende.“ Boris Becker spürt selber, daß er den letzten Schritt in die Welt der Erwachsenen vollzogen hat. Und er hat sogar gemerkt: „Die Welt der Erwachsenen ist nichtbitter. Es sind eben keine jugendlichen Träume mehr.“



In Abendkleidung vor dem Champion's Dinner... Martin Navratilova, der Herzog und die Herzogin von Kent, Boris Becker.

Wimbledon 1986 ist mehr wert als der Sieg zuvor

Dieser Wimbledon-Sieger hat voll verstanden, was passiert ist. In den ersten Minuten nachdem er den Centre Court verlassen hatte, haben sich Günther Bosc und Boris Becker in den Umkleidekabine miteinander unterhalten. Die beiden Männer konnten nicht sprechen. Aber beide wußten, was geschehen war. Der Jungling, der Wimbledon im letzten Jahr im Sturm und Drang und mit ein bißchen Tennisübermut gewonnen hat, ist im Wimbledon-Turnier des Jahres 1986 zum Mann geworden. Da sitzt er nun, hat gleichzeitig nach eigenem Eingeständnis noch „dieses 0:40 im Kopf“ und spürt genau deutlich: Wimbledon 1986 ist noch mehr als der erste Sieg zu einem Meilenstein in seinem Leben geworden. Denn nun hat Boris Becker bewiesen, daß er schon legendäre Siege vor einem Jahr kein sporthistorischer Zufall war. Es hat ihm „sehr viel bedeutet“, daß Bundespräsident Richard von Weizsäcker extra darum bat, ihm nach dem Spiel persönlich gratulieren zu können. Von Weizsäcker lobte sein Verhalten auf dem Centre Court. Das aber ist für Boris Becker wieder selbstverständlich. Genau wie er die internationale Presse Minuten nach dem Sieg mit der Feststellung verblüffte: „Natürlich werde ich in

Wimbledon irgendwann auch einmal wieder verlieren.

Ich bin doch auch nur ein Mensch.“ Der Mensch Boris Becker trank bei der Champagner-Plauderei in der Suite Nr. 106 weiter Orangensaft und gab noch ein Dutzend kluge, erwachsene Antworten. Eigentlich hat er nur eines nicht ganz begriffen: Daß er ein fast überdimensionales menschliches und sportliches Vorbild für die deutsche Jugend und für Gleichaltrige überall auf der Welt geworden ist. Aber wenn er das wüßte, könnte er es vielleicht schon gar nicht mehr sein.

Wimbledon irgendwann auch einmal wieder verlieren.

Ich bin doch auch nur ein Mensch.“ Der Mensch Boris Becker trank bei der Champagner-Plauderei in der Suite Nr. 106 weiter Orangensaft und gab noch ein Dutzend kluge, erwachsene Antworten. Eigentlich hat er nur eines nicht ganz begriffen: Daß er ein fast überdimensionales menschliches und sportliches Vorbild für die deutsche Jugend und für Gleichaltrige überall auf der Welt geworden ist. Aber wenn er das wüßte, könnte er es vielleicht schon gar nicht mehr sein.

Wimbledon irgendwann auch einmal wieder verlieren.

Ich bin doch auch nur ein Mensch.“ Der Mensch Boris Becker trank bei der Champagner-Plauderei in der Suite Nr. 106 weiter Orangensaft und gab noch ein Dutzend kluge, erwachsene Antworten. Eigentlich hat er nur eines nicht ganz begriffen: Daß er ein fast überdimensionales menschliches und sportliches Vorbild für die deutsche Jugend und für Gleichaltrige überall auf der Welt geworden ist. Aber wenn er das wüßte, könnte er es vielleicht schon gar nicht mehr sein.

Wimbledon irgendwann auch einmal wieder verlieren.

Ich bin doch auch nur ein Mensch.“ Der Mensch Boris Becker trank bei der Champagner-Plauderei in der Suite Nr. 106 weiter Orangensaft und gab noch ein Dutzend kluge, erwachsene Antworten. Eigentlich hat er nur eines nicht ganz begriffen: Daß er ein fast überdimensionales menschliches und sportliches Vorbild für die deutsche Jugend und für Gleichaltrige überall auf der Welt geworden ist. Aber wenn er das wüßte, könnte er es vielleicht schon gar nicht mehr sein.

Wimbledon irgendwann auch einmal wieder verlieren.

Ich bin doch auch nur ein Mensch.“ Der Mensch Boris Becker trank bei der Champagner-Plauderei in der Suite Nr. 106 weiter Orangensaft und gab noch ein Dutzend kluge, erwachsene Antworten. Eigentlich hat er nur eines nicht ganz begriffen: Daß er ein fast überdimensionales menschliches und sportliches Vorbild für die deutsche Jugend und für Gleichaltrige überall auf der Welt geworden ist. Aber wenn er das wüßte, könnte er es vielleicht schon gar nicht mehr sein.

Goodwill Games in Moskau mit Rekorden in der Leichtathletik

Die „Goodwill Games“ als Rekordspiele: Nach den beiden europäischen Bestmarken durch Weitspringer Robert Emmijan, der 8,61 Meter erzielte, und dessen sowjetischen Landsmann Andrej Prokofjew in 13,28 Sekunden über 110 Meter Hürden lag gestern in Moskau schon die nächste große Leistung in der Luft. Die Amerikanerin Jackie Joyner merkte am ersten Tag des Siebenkampfes auf die Schallmauer von 7000 Punkten zu. Die 24jährige Olympiazweite lag mit 4151 Punkten schon deutlich über jenem Zwischenresultat von 4085 Punkten, das Sabine Paetz aus der „DDR“ auf dem Weg zum Weltrekord von 6946 Punkten verzeichnete. Jackie Joyner startete mit dem USA-Rekord von 12,85 Sekunden über 100 Meter Hürden, steigerte sich im Hochsprung auf 1,88 Meter, stieß die Kugel 14,76 Meter weit und lief die 200 Meter in 23,00 Sekunden. Erreicht sie jetzt noch zumindest die Leistungen ihres relativ schwachen zweiten Tages bei der Jahresweltbestleistung von 6941 Punkten Ende Mai im österreichischen Götzis, steht ein Weltrekord von 6980 Punkten unter dem Stuch. Robert Emmijan ist nun im Welt-

Emmijan springt an Carl Lewis heran

Die „Goodwill Games“ als Rekordspiele: Nach den beiden europäischen Bestmarken durch Weitspringer Robert Emmijan, der 8,61 Meter erzielte, und dessen sowjetischen Landsmann Andrej Prokofjew in 13,28 Sekunden über 110 Meter Hürden lag gestern in Moskau schon die nächste große Leistung in der Luft. Die Amerikanerin Jackie Joyner merkte am ersten Tag des Siebenkampfes auf die Schallmauer von 7000 Punkten zu. Die 24jährige Olympiazweite lag mit 4151 Punkten schon deutlich über jenem Zwischenresultat von 4085 Punkten, das Sabine Paetz aus der „DDR“ auf dem Weg zum Weltrekord von 6946 Punkten verzeichnete. Jackie Joyner startete mit dem USA-Rekord von 12,85 Sekunden über 100 Meter Hürden, steigerte sich im Hochsprung auf 1,88 Meter, stieß die Kugel 14,76 Meter weit und lief die 200 Meter in 23,00 Sekunden. Erreicht sie jetzt noch zumindest die Leistungen ihres relativ schwachen zweiten Tages bei der Jahresweltbestleistung von 6941 Punkten Ende Mai im österreichischen Götzis, steht ein Weltrekord von 6980 Punkten unter dem Stuch. Robert Emmijan ist nun im Welt-

BASKETBALL / Letzte Chance bei der WM Alle Kraft gegen Italien

Dem ersten Schock, der 88:81-Niederlage gegen Puerto Rico, folgte zwar der erste Sieg, ein 88:70 gegen die Elfenbeinküste - dennoch kann die deutsche Basketball-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in Spanien nur noch mit einem Sieg über Italien Rang drei in der Vorrundengruppe C erreichen und in die Zwischenrunde einziehen. „Alle unsere Kräfte werden wir in dieses Spiel legen. Wir haben noch eine kleine Chance, die müssen wir nutzen und unseren Ruf als Fünftler der Europameisterschaft wahren“, sagte Bundestrainer Ralph Klein vor dem Duell morgen Abend.

Alle Kraft gegen Italien

Dem ersten Schock, der 88:81-Niederlage gegen Puerto Rico, folgte zwar der erste Sieg, ein 88:70 gegen die Elfenbeinküste - dennoch kann die deutsche Basketball-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in Spanien nur noch mit einem Sieg über Italien Rang drei in der Vorrundengruppe C erreichen und in die Zwischenrunde einziehen. „Alle unsere Kräfte werden wir in dieses Spiel legen. Wir haben noch eine kleine Chance, die müssen wir nutzen und unseren Ruf als Fünftler der Europameisterschaft wahren“, sagte Bundestrainer Ralph Klein vor dem Duell morgen Abend.

Alle Kraft gegen Italien

Dem ersten Schock, der 88:81-Niederlage gegen Puerto Rico, folgte zwar der erste Sieg, ein 88:70 gegen die Elfenbeinküste - dennoch kann die deutsche Basketball-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in Spanien nur noch mit einem Sieg über Italien Rang drei in der Vorrundengruppe C erreichen und in die Zwischenrunde einziehen. „Alle unsere Kräfte werden wir in dieses Spiel legen. Wir haben noch eine kleine Chance, die müssen wir nutzen und unseren Ruf als Fünftler der Europameisterschaft wahren“, sagte Bundestrainer Ralph Klein vor dem Duell morgen Abend.

Alle Kraft gegen Italien

Dem ersten Schock, der 88:81-Niederlage gegen Puerto Rico, folgte zwar der erste Sieg, ein 88:70 gegen die Elfenbeinküste - dennoch kann die deutsche Basketball-Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft in Spanien nur noch mit einem Sieg über Italien Rang drei in der Vorrundengruppe C erreichen und in die Zwischenrunde einziehen. „Alle unsere Kräfte werden wir in dieses Spiel legen. Wir haben noch eine kleine Chance, die müssen wir nutzen und unseren Ruf als Fünftler der Europameisterschaft wahren“, sagte Bundestrainer Ralph Klein vor dem Duell morgen Abend.

LEICHTATHLETIK

Goodwill-Games in Moskau, Männer: 110 m Hürden: 1. Foster (USA) 13,25. 2. Prokofjew (USSR) 13,28. Weitsprung: 1. Emmijan (USSR) 8,61. 2. Myricks (USSR) 8,41. 1. Diskus: 1. Ubarski (USSR) 67,12. 1. Speer: 1. Pe-tranoff (USA) 63,48. - Frauen: 100 m: 1. Astford (USA). 2. Drechsler (DDR) beide 10,91. - 800 m: Gurias (USSR) 1:57,52. 3000 m: Stanescu (Rumänien) 8:38,83.

BASKETBALL

Weltmeisterschaft in Spanien, Gruppe A: Spanien - Südkorea 120:73. Griechenland - Frankreich 87:84. Gröbenberg: Israel - Angola 95:75. UdSSR - Kuba 129:87. Gruppe C: Deutschland - Liechtenstein 12:79. USA - China 107:81. Gruppe D: Niederlande - Neuseeland 84:66. Jugoslawien - Malaysia 131:81.

GEWINNZAHLEN

Toto, 8 aus 45: 1, 3, 12, 14, 21, 35. Zusatzzahl 9. - Remiquet, Rennman A: 3, 5, 4. - Rennen B: 24, 25, 28. (ohne Gewähr)

beginnt oder

WW

Die Bahn

Hürden können Europa-Studium nicht stoppen

P. F. R. Bonn
Trotz der Bedenken der Bundesregierung wird das "Erasmus-Programm" der EG-Kommission am 1. Januar 1991 wie geplant beginnen können.

München kritisierte die Bundesregierung, die zwar "großzügige Subventionen" an die Landwirtschaft verteilt, aber nicht genügend die Chance nutzt, die akademische Jugend für die "Idee Europa" zu gewinnen.

Den Hinweis der Bundesregierung auf die Zuständigkeit der Bundesländer in Hochschulfragen akzeptiere seine Fraktion im Europaparlament nicht.

Der Einwand, daß die Römischen Verträge Bildungsförderung nicht zu den Aufgaben der Gemeinschaft zählen, begehrte München mit dem Hinweis, hier sei eine Ergänzung notwendig.

Die Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat den Beschluß der Bonner Regierungskoalition begrüßt, vom 1. Oktober 1987 an stufenweise auch für die vor 1921 geborenen sogenannten "Trümmerfrauen" Kinder-Erziehungszümen im Rentenrecht anzuerkennen.

Die CDU-Sozialausschüsse haben an die Bundesregierung appelliert, Wirtschaftssanktionen gegen Südafrika zu verhindern. Ihr Hauptgeschäftsführer Heinz-Adolf Hoepske sagte in einem Interview der in Hannover erscheinenden "Neuen Presse".

"Managua will Streit in die Kirche tragen"

Kardinal protestiert gegen Ausweisung Bischof Vegas

Die Kritik der katholischen Kirche an Maßnahmen der sandinistischen Regierung gegen ihre Würdenträger nimmt an Schärfe deutlich zu. Kardinal Miguel Obando y Bravo, höchster geistlicher Würdenträger des Landes und wichtigste Persönlichkeit der Opposition, bat die Ausweisung des Kirchenpräsidenten, Bismarck Carballo, und des Vizepräsidenten der nicaraguanischen Bischofskonferenz, Pablo Antonio Vega, scharf verurteilt und als "Verletzung der Menschenrechte" bezeichnet.

Vega war Ende vergangener Woche des Landes verwiesen worden und ist nach Honduras gegangen. Wenige Tage zuvor war Carballo die Rückkehr nach einer Auslandsreise verweigert worden. Beide hatten sich für die regierungsfeindlichen Contras ausgesprochen.

Die Schließung der einzigen Oppositionszeitung, "La Prensa", durch die sandinistische Regierung wertete Kardinal Obando y Bravo als Beweis dafür, daß die Meinungsfreiheit in Nicaragua am Ende sei.

Katholiken loben Bonns Sozialpolitik

Das Zentralkomitee der deutschen Katholiken (ZdK) hat den Beschluß der Bonner Regierungskoalition begrüßt, vom 1. Oktober 1987 an stufenweise auch für die vor 1921 geborenen sogenannten "Trümmerfrauen" Kinder-Erziehungszümen im Rentenrecht anzuerkennen.

Im DGB ein Streit um die Polizei

Günter Schröder, Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei, sorgt sich um das "Inzwischen sehr stark durch Emotionen geprägte Klima"

Günter Schröder, Vorsitzender der Gewerkschaft der Polizei, sorgt sich um das "Inzwischen sehr stark durch Emotionen geprägte Klima" auch zwischen gewerkschaftlich organisierten Polizisten und Mitgliedern anderer Einzelgewerkschaften.

Schröder erinnert daran, daß das IG-Metall-Vorstandsmitglied Hans Janßen erklärt habe, die Kernenergie sei technisch nicht beherrschbar und werde es durch noch so brutalen Polizeieinsatz nicht sein.

Der Chef der Polizeigewerkschaft hielt dagegen: "Wenn der Kollege Janßen von unseren Söhnen in Polizeiuniform spricht, möge er auch an unsere Töchter denken."

Auch die Vermutung zu äußern, es würden Polizeiangriffe gegen Arbeiter geprobt, sei absurd. In gleicher Weise verurteilt Schröder scharf einen Offenen Brief der Hamburger IG Druck und Papier, der dem "brutalen Polizeieinsatz" die Schuld für die Ausschreitungen auf dem Hamburger Heiligengeistfeld gibt.

Schröder schließt: "Wer aus wenigen Metern Entfernung in die gespannte Zille in der Hand eines Verurteilten blickt, wird von anderen Gefühlen - vom Zorn bis zur nackten Angst - beeinflusst, als verbale Attacken sie hervorzurufen vermögen."

Der Bundeskanzler Helmut Kohl und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher stimmten gestern mit dem ungarischen Außenminister Peter Varkonyi in dem Wunsch überein, möglichst bald zu substantiellen Fortschritten bei der Abrüstung und Rüstungskontrolle zu kommen.

Polens Kommunisten und die SPD wollen "Rat für Vertrauensbildung"

Gremium soll sicherheitspolitische Fragen beraten / Jaruzelski unterstützt Initiative

BERTHOLD CONRAD, Bonn
Abgeordnete der SPD und der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei (PZPR) haben vorgeschlagen, im Rahmen des KSZE-Prozesses einen "Europäischen Rat für Vertrauensbildung" ins Leben zu rufen.

Der Vorschlag ist von einer gemeinsamen Arbeitsgruppe der SPD-Bundestagsfraktion und des Abgeordnetenclubs der PZPR in Bonn ausgearbeitet worden. Der stellvertretende SPD-Fraktionsvorsitzende Horst Ehmke erläuterte die Idee Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher. Vor Journalisten äußerte Ehmke die Hoffnung, daß die Bundesregierung den Gedanken aufgreifen werde.

Der Reaktorunfall von Tschernobyl wäre beispielsweise ein Thema für den Rat gewesen. Nach Ansicht von Jaruzelski könnte das neue Gremium auch ein Instrument für eine weitere Entschärfung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen sein.

Ehmke erläuterte die Initiative mit dem Hinweis, am KSZE-Verhandlungstisch werde, wenn es um Dokumente gehe, verhandlungstaktisch gesprochen. Der vorgeschlagene "Europäische Rat" solle hingegen ein Gremium sein, in dem nicht verhandelt, sondern vertraulich miteinander geredet werde.

Der Reaktorunfall von Tschernobyl wäre beispielsweise ein Thema für den Rat gewesen. Nach Ansicht von Jaruzelski könnte das neue Gremium auch ein Instrument für eine weitere Entschärfung der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen sein.

Ehmke hält es für möglich, daß die KSZE-Teilnehmer Botschafter, Regierungsbeauftragte oder auch Kabinettsmitglieder in den Rat entsenden, der mindestens zweimal im Jahr tagen sollte.

Bis zur Wiener KSZE-Folgekonferenz im Herbst wird der Vorschlag nach Auffassung von Jaruzelski wahrscheinlich nicht mehr offiziell eingebracht werden können.

Stärkerer Kulturaustausch mit Ungarn?

Genscher äußert Wunsch der Bundesregierung / Budapests Außenminister Varkonyi in Bonn

BERTHOLD CONRAD, Bonn
Bundeskanzler Helmut Kohl und Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher stimmten gestern mit dem ungarischen Außenminister Peter Varkonyi in dem Wunsch überein, möglichst bald zu substantiellen Fortschritten bei der Abrüstung und Rüstungskontrolle zu kommen.

Der Bundeskanzler äußerte sich in seinem Gespräch mit Varkonyi positiv über den "relativ hohen Stand" der Kulturbeziehungen, unterschätzte jedoch den deutschen Wunsch nach einem Austausch von Kulturinstitutionen.

Schröder schließt: "Wer aus wenigen Metern Entfernung in die gespannte Zille in der Hand eines Verurteilten blickt, wird von anderen Gefühlen - vom Zorn bis zur nackten Angst - beeinflusst, als verbale Attacken sie hervorzurufen vermögen."

Der Gast aus Budapest war am Sonntag in Bonn eingetroffen und noch am selben Abend privat mit dem Bundesaußenminister auf Burg Rheineck bei Breisig zusammengelassen. Bei einem offiziellen Gespräch am gestrigen Vormittag unter-

strichen beide die Notwendigkeit eines Treffens zwischen Präsident Reagan und Generalsekretär Gorbatschow noch in diesem Jahr, das zu substantiellen Ergebnissen führen müsse.

Kohl und Genscher stellen erfreuliche Fortschritte bei der bilateralen wirtschaftlichen Zusammenarbeit fest. Der Warenaustausch sei in den vergangenen drei Jahren kräftig gewachsen.

Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Allee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tel. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Asyl und Großzügigkeit

Sehr geehrte Damen und Herren, in Ihrem Kommentar "Die schiere Masse" (WELT vom 26. Juni) zum Asylverfahrenrecht und dem Artikel über das neue Asylrecht machen Sie Zahlenangaben in einer Tendenz, die nicht hingenommen werden kann.



Dr. Burkhard Hirsch, MdB, FDP. FOTO: JUPP DARCHINGER

größerem Umfang die entstehenden Kosten abnehmen müßten, als sie es tatsächlich tun.

Die Zuweisungsquoten liegen in der Regel bei 0,29 Promille Asylbewerber für Gemeinden ab 10 000 Einwohner aufwärts. Das müßte zu verkraften sein. Es ist richtig, daß wir in diesem Jahr mit 80 000 Asylbewerbern rechnen müssen.

In der Bundesrepublik leben zur Zeit 63 000 anerkannte politische Flüchtlinge. Es ist nicht richtig, daß man die dreifache Zahl von Familienangehörigen hinzurechnen müsse.

Es ist vor allem aber falsch, daß wie Sie es tun - 250 000 De-facto-Flüchtlinge zu rechnen. Dazu gehören nämlich nicht nur die Asylbewer-

ber, die auf der Grundlage einer Abschreckungspolitik bei uns häufig unter beschämenden Umständen leben, sondern vor allem Asylbewerber, die von den Ländern nicht abgelehnt werden, obwohl sie rechtskräftig abgelehnt worden sind.

Es gibt beim geltenden Asylrecht sicherlich manches, worüber man nachdenken muß, und man kann insbesondere mit der Verfahrensdauer nicht zufrieden sein. Sie dauert zu lange. Unsere Behörden sollten personell besser ausgestattet werden. Ein bißchen weniger Kleinmut und etwas Großzügigkeit sollte nicht von vornherein ausgeschlossen werden müssen.

Die letzte Zeitung ist oft der Luftsack. WELT vom 7. Juni

Während eines Besuches in den USA im vorigen Jahr habe ich einen Bericht über den "Airbag" gelesen, in dem die Nachteile, die einer Einführung dieses Rückhaltesystems entgegenstehen, erörtert wurden.

Während ich dank des eingebauten "Airbag" nebst Gurtschrauber keinerlei körperliche Schäden davontrug, hatte mein Unfallgegner immerhin schwere Prellungen, verursacht durch die Gurte.

Bei der Schwere des Unfalls hätte ich mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mindestens auch schwere Prellungen gehabt, wenn mich der "Airbag" nicht geschützt hätte.

Wenn durch einen Menschen etwas mehr Güte und Liebe, etwas mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, dann hat sein Leben einen Sinn gehabt.

Bundeswehr 2000

Sehr geehrte Damen und Herren, dem Verfasser der Artikelserie ist Dank für die Objektivität und Anerkennung für die Sachkunde zu sagen.

Es wäre wünschenswert und nützlich, endlich einmal klar aufzuzeigen, daß die Bundeswehrverwaltung nicht Verwaltung im klassischen Sinne, sondern unverzichtbarer Teil der Bundeswehr ist.

Als Alternative zu dem DB-"Airbag" gibt es Airbag-Systeme, die diese und andere Nachteile nicht besitzen. Der "Airbag" dieser Systeme ist von kleiner Größe und geringem Volumen, hat eine dem menschlichen Körper und Kopf angepaßte Form.

In der Amtszeit der Bundesregierung ist von den verantwortlichen Koalitionspartnern der CDU/CSU und FDP zweifellos Positives für unsere Streitkräfte geschehen. Aber auch im Bereich der Verteidigungs- und Sicherheitspolitik steht die angekündigte "große Wende" noch aus.

Es ist bedauerlich, daß der Bundesminister der Verteidigung, Manfred Wörner, die beachtenswerte Denkschrift des General a. D. Graf Kalmannsg in den Wind schlägt.

Es ist bedauerlich, daß der Bundesminister der Verteidigung, Manfred Wörner, die beachtenswerte Denkschrift des General a. D. Graf Kalmannsg in den Wind schlägt. Der General hat den Kern einer der Schwachstellen getroffen: "... Der Gemeinschaft junger Menschen fehlt die innere Dynamik."

Die heute verfügbare Infanteriekomponente, insbesondere die im Gefecht abgesetzten Soldaten, ist absolut unzureichend. Dieser Teil unserer Gesamtstreitkräfte ist an keinem "Feindbild" orientiert. Das aber ist unabdingbar für alle Armeen in West und Ost.

Wenn durch einen Menschen etwas mehr Güte und Liebe, etwas mehr Licht und Wahrheit in der Welt war, dann hat sein Leben einen Sinn gehabt.

GEBURTSTAGE

Am Mittwoch feiert er seinen 70. Geburtstag: Harry Poley, Vorsitzender des Bundes der Vertriebenen im Landesverband Nordrhein-Westfalen und zugleich stellvertretender Sprecher der Landesmannschaft Ostpreußen. Seit nahezu vier Jahrzehnten, mehr als die Wirkungszeit einer Generation, trägt Harry Poley Verantwortung in der Vertriebenenbewegung.



Harry Poley

Generation, trägt Harry Poley Verantwortung in der Vertriebenenbewegung. Persönlichkeiten wie er sind rar. Knorrig, bedächtlich, seine Pfeife stopfend, ist er kein bequemer Gesprächspartner.

Dr. Wolfgang Haendly, Propst des Domkapitels an der Ostberliner St.-Hedwigs-Kathedrale, feierte am Sonntag seinen 75. Geburtstag. Dem von Haendly geleiteten Domkapitel gehören als residierende Domkapitulare Geistliche aus Ost- und West-Berlin an.

Der Mannheimer Wirtschaftswissenschaftler und Theologe Professor August Marx feiert heute seinen 80. Geburtstag. Das vielfältige Werk des Wissenschaftlers und ehemaligen Direktors der Mannheimer Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät umfaßt Themen wie die Personalwirtschaftslehre und ethische Probleme der Wirtschaft.

Dem Lyriker und Romancier Hans Bender verleiht die Philosophische Fakultät der Universität zu Köln heute die Ehrendoktorwürde. Er erhält diese Auszeichnung in Anerkennung seiner Verdienste als Editor und Literaturkritiker.

Der Vorstand des "Sha'are Zedek"-Krankenhaus in Jerusalem hat für den neuen deutschen Botschafter in Israel, Dr. Wilhelm Haas, und dessen Frau einen Empfang gegeben. Anlaß des Empfangs war der Eintritt des Botschafters in den Freundeskreis des Jerusalemers Krankenhaus "Sha'are Zedek".

Personen

Das Krankenhaus wurde vor 113 Jahren, im Jahre 1873, in Frankfurt am Main mit kaiserlicher Genehmigung gegründet, sowohl zur Linderung des medizinischen Notstandes in Jerusalem als auch zur Stärkung des deutschen politischen Einflusses in der Levante.

WAHL

Utz Heinzelmann, Direktor für Mieten und Konzessionen der Flughafen Frankfurt am Main AG (FAG), ist in eine wichtige Funktion der internationalen Arbeitsgemeinschaft der Verkehrsflughäfen, ICAA (International Civil Airport Association), gewählt worden.

UNIVERSITÄT

Professor Dr. Heinz-Dieter Assmann von der Universität Heidelberg und Professor Eduard Peickler von der Universität Regensburg haben Rufe auf einen Lehrstuhl für Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftswissenschaften an der Juristischen Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen erhalten.

EHRUNGEN

Kenneth D. Blum, Botschaftsrat für Handelsangelegenheiten an der amerikanischen Botschaft in Wien, erhielt vom deutschen Botschafter in Österreich, Dietrich Graf von Brühl, das ihm verliehene Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland.

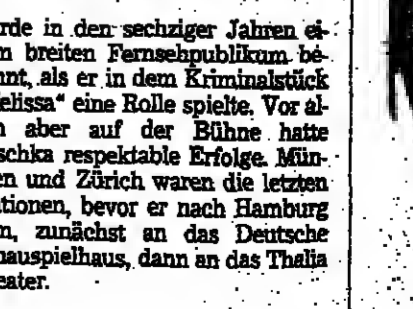
GESTORBEN

Der Schauspieler Hubert Suschka, der auch einer der "Kommissaren K 1" war, ist im Alter von 61 Jahren in einer Hamburger Klinik gestorben. Der gebürtige Breslauer wurde in den sechziger Jahren einem breiten Fernsehpublikum bekannt, als er in dem Kriminalstück "Melissa" eine Rolle spielte.

VERANSTALTUNG

Der Vorstand des "Sha'are Zedek"-Krankenhaus in Jerusalem hat für den neuen deutschen Botschafter in Israel, Dr. Wilhelm Haas, und dessen Frau einen Empfang gegeben. Anlaß des Empfangs war der Eintritt des Botschafters in den Freundeskreis des Jerusalemers Krankenhaus "Sha'are Zedek".

Hubert Suschka wurde in den sechziger Jahren einem breiten Fernsehpublikum bekannt, als er in dem Kriminalstück "Melissa" eine Rolle spielte. Vor allem aber auf der Bühne hatte Suschka respektable Erfolge. München und Zürich waren die letzten Stationen, bevor er nach Hamburg kam, zunächst an das Deutsche Schauspielhaus, dann an das Thalia Theater.



Hubert Suschka

Wahlsieg beflügelt den Yenkurs

rt, Tokio Mit Rekordnotierungen des Yen und am Tokioter Aktienmarkt hat Japan Wirtschaft auf den Wahlsieg der regierenden Liberal-Demokratischen Partei von Ministerpräsident Yasuhiro Nakasone reagiert.

In Tokio eröffnete der Dollar zunächst auf einem Rekordtief von 159,70 Yen. Trotz Interventionen der Bank von Japan fiel er weiter bis auf

Nutzen Sie jeden Samstag den großen Stellenanzeigenteil für Fach- und Führungskräfte

Sie haben mehr Berufs-Chancen als Sie meinen

Nutzen Sie jeden Samstag den großen Stellenanzeigenteil für Fach- und Führungskräfte DIE WELT UNABHÄNGIGES TAGESZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND

Weltbank setzt auf Stabilität und Konsolidierung

Entwicklungsbericht 1986 kritisiert zahlreiche Fehler in der Agrarpolitik - Subventionen werden oft falsch eingesetzt

H.A. Siebert, Washington Eine auf Stabilität und Konsolidierung ausgerichtete Wirtschaftspolitik fordert die Weltbank in ihrem Entwicklungsbericht 1986.

An die Dritte Welt ergibt die Aufforderung, mehr zu sparen. Anreize für ausländisches Kapital zu schaffen und die Kapitalflucht umzukehren, was ein Vertrauenssignal für ausländische Investoren und Geschäftsbanken bedeuten würde.

Briten kaufen mehr Aktien

Privatisierungen haben den Anlage-Reiz erhöht

fu, London Die Zahl privater, also nicht-institutioneller Aktionäre hat sich in den vergangenen zwei Jahren in Großbritannien mehr als verdoppelt.

Der Anstieg gilt als Erfolg der Regierung Thatcher. Sie hat das Ziel, aus den Briten ein „Volk der Aktionäre“ zu machen.

höhung der Produktivität. Um Beschäftigung und Einkommen auf eine breitere Basis zu stellen, wird den Entwicklungsländern überdies angeraten, ihre komparativen Kostenvorteile zu nutzen.

Im günstigsten Fall, meint die Weltbank, wächst das Bruttoinlandsprodukt in den Industriestaaten bis 1995 jährlich real um 4,3, in der Dritten Welt sogar um 5,9 Prozent.

Die positiven Effekte einer Reduzierung: Mehr Geld fließt in produktive Investitionen. Ausstoß und Beschäftigung nehmen zu, soziale Einandersetzungen verlieren an Schärfe.

In diesem Klima, so die Weltbank, wächst die Chance in Europa, die Arbeitslosigkeit bei relativ stabilen Preisen in den Griff zu bekommen.

rechnet ferner vor, daß die nominalen Zinsen auf 5,6 und die Realzinsen auf 2,6 Prozent fallen können, wenn die Vereinigten Staaten und andere Industrielländer den strukturellen Teil ihrer Haushaltsdefizite eliminieren.

Klar sind die Vorteile für die Dritte Welt: Niedrigere Zinsen und höhere Exporte erleichtern den Schuldendienst, netto fließt Kapital, auch für Investitionen, zu.

Selten hat die Weltbank so klare Warnungen an ihre industrialisierten Mitglieder gerichtet. Für sie ist an eine auf längere Sicht schnell wachsende Weltwirtschaft nicht zu denken.

lauter hält der Ruf nach Importschutz. Eine daraus resultierende Stop-and-Go-Politik würde die Weltwirtschaft auf das enttäuschende Wachstumsniveau der 70er Jahre zurückwerfen.

Zu einem analytischen Schwerpunkt macht der Bericht die Landwirtschaft in der Dritten Welt, die durch falsche Preispolitik und Einfuhrbarrieren der Industriestaaten erheblich gebeimert wird.

Im Rahmen der Elektrizitätswirtschaft hat der Übergang zur Atomkraft eine entscheidende Rolle gespielt. Inzwischen werden rund 40 Prozent des Strombedarfs aus Kernkraftwerken gespeist.

Schweiz hängt stark vom Öl ab

Bern setzt weiterhin auf Einsparungen und Kernenergie

ALFRED ZÄNKER, Genf In der schweizerischen Energiepolitik bleibt - trotz Tschernobyl - zunächst alles wie gehabt.

Als energiearmes Land hatte die Schweiz seit den siebziger Jahren auf Erdölsubstitution durch Erdgas und Kernkraft gesetzt.

Im Rahmen der Elektrizitätswirtschaft hat der Übergang zur Atomkraft eine entscheidende Rolle gespielt. Inzwischen werden rund 40 Prozent des Strombedarfs aus Kernkraftwerken gespeist.

Heute sind fünf Kernkraftwerke mit zusammen 2900 Megawatt (MW) Nettoleistung in Betrieb.

Erst im September 1984 hatten die Eidgenossen eine von Linken und Grünen angeführte Volksinitiative gegen den Ausbau der Kernkraft mit deutlicher Mehrheit von 55 Prozent

abgelehnt. Nach Tschernobyl ist nun ein Stimmungsumschwung eingetreten. Nach jüngsten Umfragen befürworten jetzt 56 Prozent der Bevölkerung den schrittweisen Ausstieg aus der Atomenergie.

Auf jeden Fall wird Bern in den nächsten Jahren in der Energiepolitik vorsichtiger taktieren und die Sicherheitsfragen in den Vordergrund stellen müssen.

Der Bundesrat wird einwilligen, jedenfalls seine bisher auf sparen, substituieren, forschen und vorsorgen ausgerichtete Energiepolitik fortsetzen. Zwar könne man die steigende Elektrizitätsnachfrage durch Tarifüberhebungen etwas bremsen.

Von Kritikern wird jetzt eine Energiesteuer ins Gespräch gebracht. Ob die politischen Voraussetzungen dafür bestehen, ist fraglich.

Die Welt veröffentlicht in loser Folge Beiträge zur Energiepolitik in anderen Ländern.

US-Konzerne überrundet

Liste der 500 größten nichtamerikanischen Unternehmen

dpa/VWD, New York Die 500 größten nichtamerikanischen Industrieunternehmen der westlichen Welt erzielten 1985 einen Umsatz von 3,19 Billionen Dollar.

An der Spitze der Liste steht weiterhin die Royal-Dutch/Shell-Gruppe mit 81,8 Mrd. Dollar Umsatz.

Den Bereich Chemie und Pharma beherrschen auf der „Forbes“-Liste die drei Farnebacher BASF, Bayer und Hoechst und die britische Imperial Chemical Industries. Jede

einzelne dieser vier Gesellschaften rangierte umsatzmäßig vor der amerikanischen Dow Chemical Co, dem zweitgrößten US-Chemiekonzern.

Im Fahrzeugbau haben mehr als die Hälfte der nichtamerikanischen Unternehmen (14 von 27) ihren Sitz in Japan, darunter die Toyota Motor Co. und die Nissan Motor Co.

Unter den oberen Zehn sitzen sieben japanische Konzerne, die British Petroleum Co. und Italiens Ente Nazionale Idrocarburi (ENI).

WIRTSCHAFTS-NACHRICHTEN

Entwicklungsbank in Polen

Bonn (J.G.G.) - Noch dieses Jahr wird in Polen eine „Exportentwicklungsbank“ entstehen, berichtet die dem Außenhandelsministerium nahestehende Zeitschrift „Rynki zagraniczne“.

Boussac erfolgreich

Paris (J.Sch.) - Die Sanierung des zweimal in Konkurs geratenen französischen Textilkonzerns Boussac hat letztes Jahr zu einer Verminderung der Verluste von 403 Mill. Franc 1984 auf 90 Mill. Franc geführt.

Cogema zuversichtlich

Paris (J.Sch.) - Die Cogema, die in fast allen Stufen des nuklearen Kreislaufs weltweit führende Tochtergesellschaft des französischen Atom-

Uhren ticken wieder

Genf (Zä.) - Nach langjähriger Strukturkrise sieht die Schweizer Uhrenindustrie der Zukunft wieder mit wachsendem Vertrauen entgegen.

Wettlauf um Privatisierung

Paris (J.Sch.) - Der Mischkonzern Saint-Gobain hat mit der Emission von 8 Mill. Investment-Zertifikaten zum Preise von je 300 Franc für nominal je 100 Franc den Wettlauf um den ersten Platz der französischen Privatisierungsaktion eingeleitet.

Interforst 86

München (dpa/VWD) - Besser als bisher beurteilten Aussteller und Besucher den Verlauf der Interforst 86, die am Sonntag auf dem Münchner Messegelände nach sechs Tagen zu Ende gegangen ist.

Wochenausweis

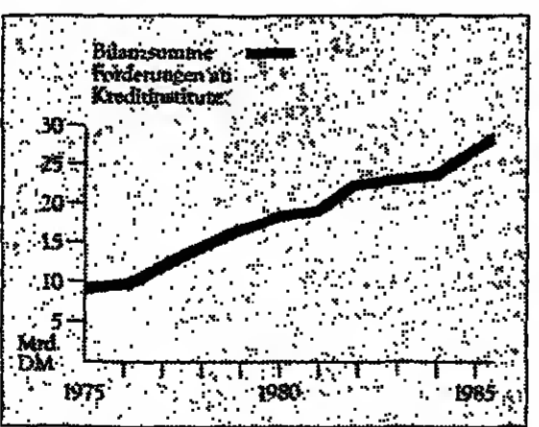
Table with 3 columns: Netto-Währungsreserve (Mrd. DM), Kredite an Banken, Wertpapiere, Bargeldumlauf, Einl. v. Banken, Einlagen v. öffentl. Haushalten

Wir sind eine Bank für Banken.

Banken und Sparkassen stellen wir Refinanzierungsmittel zu Festzinssätzen für ihre Darlehen an Betriebe der Land- und Ernährungswirtschaft und an Gemeinden im ländlichen Raum zur Verfügung.

Das Verwendungsspektrum unserer längerfristigen Kredite ist breit und reicht von den landwirtschaftlichen Betrieben über den Garten- und Weinbau bis hin zur Fischereiwirtschaft.

wachsraten. Ebenso refinanzieren wir Kredite für Investitionen, die vom Standort her der Erhaltung, Sicherung und Schaffung von Arbeitsplätzen im ländlichen Raum dienen.



Kurzfristige Kredite dienen zur Finanzierung der Aufnahme, Einlagerung, Verarbeitung und des Absatzes land- und ernährungswirtschaftlicher Erzeugnisse und landwirtschaftlicher Betriebsmittel.

Table with 3 columns: Bilanzsumme, Geschäftsvolumen, Bare Mittel, Forderungen an Banken, Durchlaufende Kredite, Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten, Verbindlichkeiten gegenüber anderen Gläubigern, Begebene Schuldverschreibungen, Kapital und Rücklagen, Jahresüberschuß

Unsere Mittel beschaffen wir durch den Verkauf von Kassenobligationen, Landwirtschaftsbriefen, und Schuldscheinen. Als Emmissionsinstitut sind wir mit der Frankfurter Wertpapierbörse verbunden.



Wenn das Studium zu einer Last wird...

Bei den finanziellen Hilfen des Staates für Familien mit Kindern stehen die mittleren Einkommensgruppen am schlechtesten da. Zudem sind sie von einem kinderfeindlichen Steuerrecht besonders betroffen.

von 80 000 DM Nettojahreseinkommen wieder steil ansteigt, nennt Oberhauser „das Mittelstandslöcher“.

ren. Daneben sollte der Student die Möglichkeit haben, unabhängig vom elterlichen Einkommen zwischen einem Zuschuß und einer Zinsbeihilfe zur Kreditfinanzierung der Ausbildung wählen zu können.

Professor Alois Oberhauser, Freiburg, hat untersucht, in welchem Umfang eine Familie für ihr drittes Kind, das studiert und nicht zu Hause wohnt, durch BAföG, Kindergeld sowie den Kinder- und den Ausbildungsfreibetrag insgesamt finanziell entlastet wird.

Die Problematik ist den Politikern nicht verborgen geblieben. Der Bundestag hat bereits bei der Regierung eine genaue Analyse angefordert.

Die Rechtspraxis ist nach Auffassung von Prof. Paul Kirchhof, Heidelberg, von einer gerechten Besteuerung der Eltern mit Kindern weit entfernt.

Das Problem: Familien mit einem Netto-Einkommen unter 1700 DM werden durch Kindergeld und BAföG um 620 DM monatlich besser gestellt.

Das Bildungssparen, analog dem Bausparen werden dabei - von den Eltern - über mindestens zehn Jahre Gelder angespart.

Kirchhof erinnert an das Postulat des Bundesverfassungsgerichts, daß Aufwendungen zur Existenzsicherung bei der Einkommensteuer von der Bemessungsgrundlage abgezogen werden müßten, weil sie die steuerliche Leistungsfähigkeit mindern.

Das Phänomen, daß nicht nur Familien mit weniger als 35 000 DM netto im Jahr für ihre Ausbildungskosten besondere Hilfe erfahren, sondern daß die Unterstützung oberhalb

Das Sammelsurium verschiedener Maßnahmen zur Sparförderung um eine weitere zu bereichern, sei nicht sinnvoll, wurde ihm entgegengehalten.

den die progressive Einkommenssteuer zugunsten der Familien zu integrieren.

مركز ابحاث

Scheitern der Fusion bedauert

Landesbank Stuttgart will Verbund ausbauen

Stuttgart. Die Landesbank Stuttgart will ihre Anstrengungen verstärken, den Verbund mit den württembergischen Sparkassen, deren Girozentrale sie ist, weiter auszubauen. Dies ist eine der Konsequenzen, die das Institut aus dem Scheitern einer „Vierierung“ des maßgeblich vom baden-württembergischen Ministerpräsidenten Lothar Späth initiierten Versuchs der Schaffung einer einzigen großen Landesbank im Südwesten zieht.

Vorstandsvorsitzender Gerhard Volz, der jenen Mißerfolg „sowohl aus sparkassen- als auch aus unternehmens- und wirtschaftspolitischer Sicht“ bedauert, stellte fest, daß die Landesbank Stuttgart jedoch mit der erreichten Ertragsstärke und der guten Marktposition auch den künftigen Anforderungen des Marktes gerecht werden könne. Fürs erste werde man sich bemühen, den aus den württembergischen Sparkassen und ihrem Dachinstitut bestehenden „Finanzkonzern“ mit rund 100 Mrd. DM adäquater Bilanzsumme noch effektiver zu gestalten.

Im laufenden Geschäftsjahr 1986 hat bei der Landesbank Stuttgart das Wachstum des Ertrags (bis einschließlich Mai) über dem der Geschäftsausweitung gelegen. Der Zinsüberschuß nahm um 8,5 Prozent zu. Man rechne erneut mit einem guten Jahresabschluß, zumal sich im außerordentlichen Bereich aus heutiger Sicht keine besonderen Belastungen abzeichneten. Die Bilanzsumme des Instituts war in den ersten fünf Monaten um 1 Milliarde auf 32,8 Mrd. DM angestiegen.

Im ganzen Jahr 1985 hat sich die Bilanzsumme dieses Zentralinstituts der württembergischen Sparkassen um 10 Prozent auf 31,8 Mrd. DM ausgeweitet. Das gestiegene Geschäftsvolumen führte bei fast unveränderter Zinsspanne zu einem auf 274 (Vorjahr: 257) Mill. DM erhöhten Zinsüberschuß. Das Teilbetriebsergebnis nahm um 10 Prozent auf 213 Mill. DM zu. Ausgewiesen wird ein deutlich auf 51 (30) Mill. DM erhöhter Jahresüberschuß, aus dem das von den württembergischen Sparkassen gehaltene Stammkapital von 300 Mill. DM mit unverändert brutto 9 Prozent verzinst wird. Die Rücklagen wurden um 39 Mill. auf 270 Mill. DM verstärkt.

Airbus-Flotte wird verjüngt

Hapag-Lloyd erwartet 1986 „noch positives Ergebnis“

dpa/VWD, Bremen. Die Hapag-Lloyd AG, Hamburg/Bremen, erwartet nach einem zufriedenstellenden Geschäftsabschluß im vergangenen Jahr für 1986 ein „deutlich ungünstigeres, aber insgesamt noch positives Ergebnis“. Dies sagte Vorstandspräsident Hans Jakob Kruse vor der Hauptversammlung in Bremen.

Christoph von der Decken, Vorstandsmittglied der Dresdner Bank AG und zugleich Aufsichtsratsvorsitzender von Hapag-Lloyd, nahm zu den Verkaufsabsichten der beiden Großaktionäre Dresdner Bank und Deutsche Bank Stellung. Er sagte, beide Banken mit zusammen 80 Prozent des Aktienkapitals hielten an ihren bekannten Absichten fest, „mittelfristig ihre Beteiligung an Hapag-Lloyd zu reduzieren“. Dies bedeutete jedoch keine Verabschiedung „aus dem Unternehmen“. Zur Zeit zeichnete sich trotz „großen Interesses von ausländischer Seite“ spektakuläre Verkäufe nicht ab.

Kruse wies vor allem auf die „bekannteren Probleme“ wachsender

Harmstorf mußte Vergleich anmelden

Deutsche Schiffbankkrise fordert ein prominentes Opfer - „Erhebliche Liquiditätsprobleme“

JAN BRECH, Hamburg. Die schwere Krise in der deutschen Schiffbauindustrie hat ihr bislang prominentestes Opfer gefordert. Die Harmstorf AG, Hamburg, sowie die Tochtergesellschaften Flensburger Schiffbau-Gesellschaft mbH, Büsumer Werft GmbH und Schlichting Wert GmbH haben den Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens gestellt. Zum vorläufigen Vergleichsverwalter ist Jan H. Wilhelm ernannt worden. Der Vergleich sind zudem alle Schiffbauaktivitäten betroffen. Kein Vergleichsantrag wurde dagegen für die Firmen Hakob GmbH Anlagenbau, Maschinenfabrik Gubisch GmbH, die Flensburger Fahrzeugbau-Gesellschaft mbH und die Sauerstoffwerke Nord gestellt.

In einer Mitteilung des Unternehmens heißt es, daß der Vergleichsantrag wegen erheblicher Liquiditätsprobleme unvermeidbar gewesen sei. Eine sinnvolle Fortführung der Gruppe habe sich aufgrund der dramatisch verschlechterten Marktlage im Schiffbau und dem aus der Vergangenheit besonders belasteten Schiffbaubereich als unmöglich herausgestellt. Die intensiven Bemühungen, in einer Auflösung eine wirtschaftliche Fortführung eines Teils der bisherigen Gruppe mit dem Erhalt einer möglichst großen Anzahl der rund 3000 Arbeitsplätze zu erreichen, sollen fortgeführt werden.

Die Marktentwicklung sei es auch gewesen, so erklärt der Vorstand weiter, die eine Realisierung des Ende 1985 erstellten Unternehmenskonzepts verhindert habe. Das Konzept war Basis für Hilfen der Landesregierung Kiel in Höhe von 31 Mill. DM. Daneben hatten die Hauptgesellschafter 13 Mill. DM neues Kapital zugesagt und sich die Banken zu Forderungsverzichten bereit erklärt.

Was von der Harmstorf-Gruppe nach Abwicklung des Vergleichs, sofern er überhaupt angenommen wird, übrig bleibt, ist offen. Vor dem Hintergrund des jüngsten Wertengutachtens der Länder, das einen Kapazitätsabbau von mindestens 30 Prozent vorsieht, sind die Wertbetriebe in Flensburg (1100 Mitarbeiter) und Büsum (200) besonders gefährdet. Offen ist aber auch das Schicksal der Schlichting-Wert in Travemünde mit 600 Mitarbeitern. Harmstorf zählte noch bis vor kurzem zu den positiven Ausnahmen der Branche. Mitte 1984 war als Vorstandschef Bernd Kosegarten gewonnen worden, der die Gruppe wetterfester machen sollte.

Mit Alnwick F. Harmstorf erleidet zudem ein Großaktionär Schiffbruch (an der AG ist außerdem die Stadt Flensburg mit 16 Prozent beteiligt), der zu den Pionieren der maritimen Wirtschaft in Norddeutschland gehört. Harmstorf hatte die Gruppe nach dem Motto „Für jedes Schiff die richtige Werft“ zusammengestellt und trotz heraufziehender Krise kräftig in die Betriebe investiert. Harmstorf galt weltweit als beste Adresse für Spezialschiffe.

Der Anfang des Endes nahm seinen Lauf, als die Gruppe nach dem Einbruch der Nachfrage Schiffe mit großen Finanzierungsrisiken baute, die sich fast alle realisiert haben. Daß sich Kiel angesichts der katastrophalen Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt nicht mehr in der Lage sieht, Harmstorf in der jetzigen Form zu stützen, spricht für Hoffnungslosigkeit der Lage.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Erwartungen bestätigt

Gütersloh (dpa/VWD) - Die Bertelsmann AG, Gütersloh, der größte europäische Medienkonzern, sieht in den Erwartungen für das Geschäftsjahr 1985/86 (30. Juni) nach den ersten neun Monaten bestätigt. Der Konzernumsatz sei vom 1. Juli 1985 bis zum 31. März 1986 um 2,4 Prozent gegenüber dem entsprechenden Vorjahreswert auf 5,8 Mrd. DM gestiegen. Der Jahresüberschuß werde „bei erhöhten Anlaufverlusten in neuen Geschäften“ auf dem Niveau des vorjährigen Rekordergebnisses liegen. Eine Genußrechtsverzinsung mit wiederum 15 DM je Genußschein scheint sicher.

Berichtigungsaktien

Stuttgart/Frankfurt (VWD) - Die außerordentliche Hauptversammlung der Mercedes-Automobil-Holding AG (MAH), Frankfurt, hat erwartungsgemäß beschlossen, das Stammkapital von rund 428,576 Mill. DM um rund 61,255 Mill. DM durch Ausgabe von Berichtigungsaktien im Verhältnis 7:1 zu erhöhen. Wie die

Daimler-Benz AG, Stuttgart, weiter mittelt

geführte Distribution ihrer Tiefkühlkost-Produkte wird stufenweise von der Spedition Kraftverkehr Nagel KG, Versmold, übernommen. Das Spezial-Unternehmen für Lebensmittel-Transporte, das rund 2000 Mitarbeiter beschäftigt, wird die bundesweite Distribution über seine 19 Verteilerzentralen abwickeln und damit sein bisher umgeschlagenes Tiefkühlkost-Volumen von rund 50 000 Tonnen nahezu verdoppeln.

Kapital erhöht

Düsseldorf (Fy) - Eine außerordentliche Hauptversammlung der Gering-Konzern Globale Rückversicherungs-AG (GKR), Köln, hat die Erhöhung des Stammkapitals von 70 auf 85 Mill. DM beschlossen. Die neuen Aktien werden zusätzlich eines Aufgelds von 100 eingezahlt und sind ab 1. 7. 1986 gewinnberechtigt. Das Eigenkapital der GKR wird danach 205 (175) Mill. DM betragen.

Oetker kooperiert

Versmold (ndt) - Die bisher von der Dr. August Oetker Nahrungsmittel, Bielefeld, in eigener Regie durch-

Tiefe Krise ist überwunden

Petrochemie-Sparte der Deutschen Solvay wächst

J. GEHLHOFF, Düsseldorf. Ähnlich wie die Brüsseler Mutter Solvay & Cie. S. A., die 1985 aus ihrem mit 44 461 Beschäftigten erzielten Weltumsatz von 225 Mill. Bfr (rund 11 Mrd. DM) die Bruttodividende auf den neuen Spitzensatz von 400 (360) Bfr je Aktie erhöhte, hat die Deutsche Solvay-Werke GmbH, Solingen, einen auf 51,8 (24,1) Mill. DM erhöhten Jahresüberschuß mit der bisherigen Spitzendividende von 28 (13) Prozent auf 185 Mill. DM Stammkapital ausgeschüttet. Das ist zehnmal so viel wie im Durchschnitt der Jahre 1981 bis 1983.

Der Solinger Geschäftsführungsvorsitzende Cyril Van Lierde sagt dazu, daß man die tiefe Krise jener Jahre endgültig überwunden habe. Dies gelang insbesondere auch mit Rationalisierung, die bei der GmbH den im vergangenen Jahr um 13,8 (12,8) Prozent auf 1,01 Mrd. DM gesteigerten Umsatz jetzt um 32 Prozent höher als 1981 zeigt, während die Mitarbeiterzahl seitdem um rund 400 auf 2649 (3671) abgebaut wurde. Aber zufrieden ist der Solinger Chef mit der Rendite zu Recht noch nicht.

Den als Haupt der deutschen Solvay-Gruppe repräsentierende die GmbH zumal durch ihre florierende (in Vorstands-Personalunion geführte) Mehrheitsbeteiligung Kali-Chemie AG, Hannover, nun mit 12 063 (11 963) Beschäftigten einen um 11,8 (7,3) Prozent auf 3,56 Mrd. DM erhöhten Umsatz, aus dem die belgische Mutter gerade erst eine Nettorendite von 1,5 (0,8) Prozent erhält. Mäher war's vor allem wegen 34,3 (26,1) Mill. DM Verlustübernahmen aus den in Oberflächenschutz, Kunststoffrohren (die Berliner Produktion mit 90 Leuten wird nun stillgelegt), Kunststoff-Folien und Salzsolegewinnung arbeitenden vier GmbH-Organismen.

Deren Verluste sollen 1986 um circa 10 Mill. DM geringer werden. Daran wird für die GmbH die Aussicht auf einen zumindest in Vorjahreshöhe liegenden Gewinn geknüpft, wiewohl man beim Umsatz mit der bis Mai eingetretenen Minusrate von drei Prozent auf für das volle Jahr rechnet. Die sei jedoch nur Ausdruck des Ölpreiserfalls, während das Mengengeschäft (und auch der Betriebsgewinn) weiterhin auf hohem Niveau liege.

Die GmbH, die ebenso wie die Brüsseler Mutter ihren Ursprung der Mitte des letzten Jahrhunderts von Ernest Solvay erfundenen Soda-Fer-

DekaDespa-Info Nr. 16

Wenn Sie unsicher sind, wohin die Zinsen gehen: mit DekaTresor®.

Denn Kurzläufer erhöhen die Kurssicherheit und verstellen die Anteilpreisentwicklung.

Mehr über den Sparkassen-Rentenfonds DekaTresor erfahren Sie vom Geldberater der Sparkasse.

Deka

Preisverfall Verluste. Eingeschränkt wurde der auch aus dem arabischen Raum unter Preisdruck geratene Polyethylen-Verkauf durch Verzicht auf Verkäufe in Niedrigpreissektoren. Zumal mit neuen Spezialitäten befindet sich aber die Petrochemie-Sparte auf klarem Wachstumskurs.

RANK XEROX

Machen Sie sich ein Bild vom Fortschritt. Der Xerox 7010 Telekopierer.

Große Fortschritte sehen manchmal sehr klein aus. Wie z. B. der Xerox 7010, der kleinste Telekopierer der Welt mit dem riesigen Leistungsangebot. Kaum zu glauben, wie kompakt Können in diesen 30 x 36 x 10 cm steckt! Der Xerox 7010 kommuniziert nicht nur bis zu 2 DIN-A4-Seiten/Minute - die er selbständig vom Stapel einzieht - an jeden anderen Telekopierer der

Gruppe 2 oder 3, er kommuniziert auch mit Ihnen: Ausführliche Hinweise per Display machen seine Bedienung extrem einfach. Sofortige Bedienungs- und Sendebestätigung geben Ihnen zusätzliche Sicherheit über die korrekte Eingabe und Übermittlung Ihrer Dokumente. Im „Mitdenken“ ist der Xerox 7010 ebenso brillant wie in der Auflösungsqualität: Er vermerkt von selbst

Sendetermin, Absender und Seitenzahl auf jeder Kopie. Er informiert Sie durch den Ausdruck detaillierter Aktivitäts-Logbücher über alle Sendungen und Eingänge. Er erkennt Code-Wörter für den zeitversetzten Fernabruf von Dokumenten und irrt sich nie beim automatischen Zuschneiden jeder ankommenden Sendung auf die Größe des Originals. Und auch in seiner

fortschrittlichen Flexibilität ist der Xerox 7010 vorbildlich: Er verarbeitet alle Formate von 127 x 109 mm bis 216 x 356 mm in beliebiger Mischung, stellt sich automatisch auf die Modemgeschwindigkeit seines Gegenübers ein, bietet Ihnen die Möglichkeit, zwischen zwei Auflösungsstufen zu wählen und mit der Empfangsstelle zu sprechen.

Wenn Sie sich über die Fortschrittlichkeit des Xerox 7010 noch näher ins Bild setzen wollen: bitte Coupon einsenden! Rank Xerox in Btx # 55477 #.

Team Xerox. Durch Qualität überzeugen.

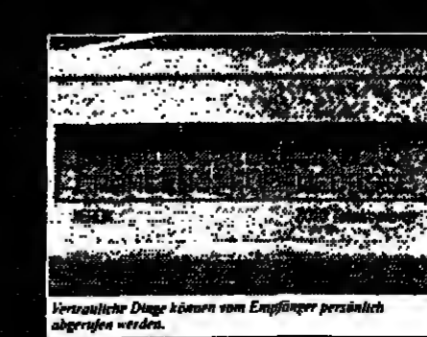
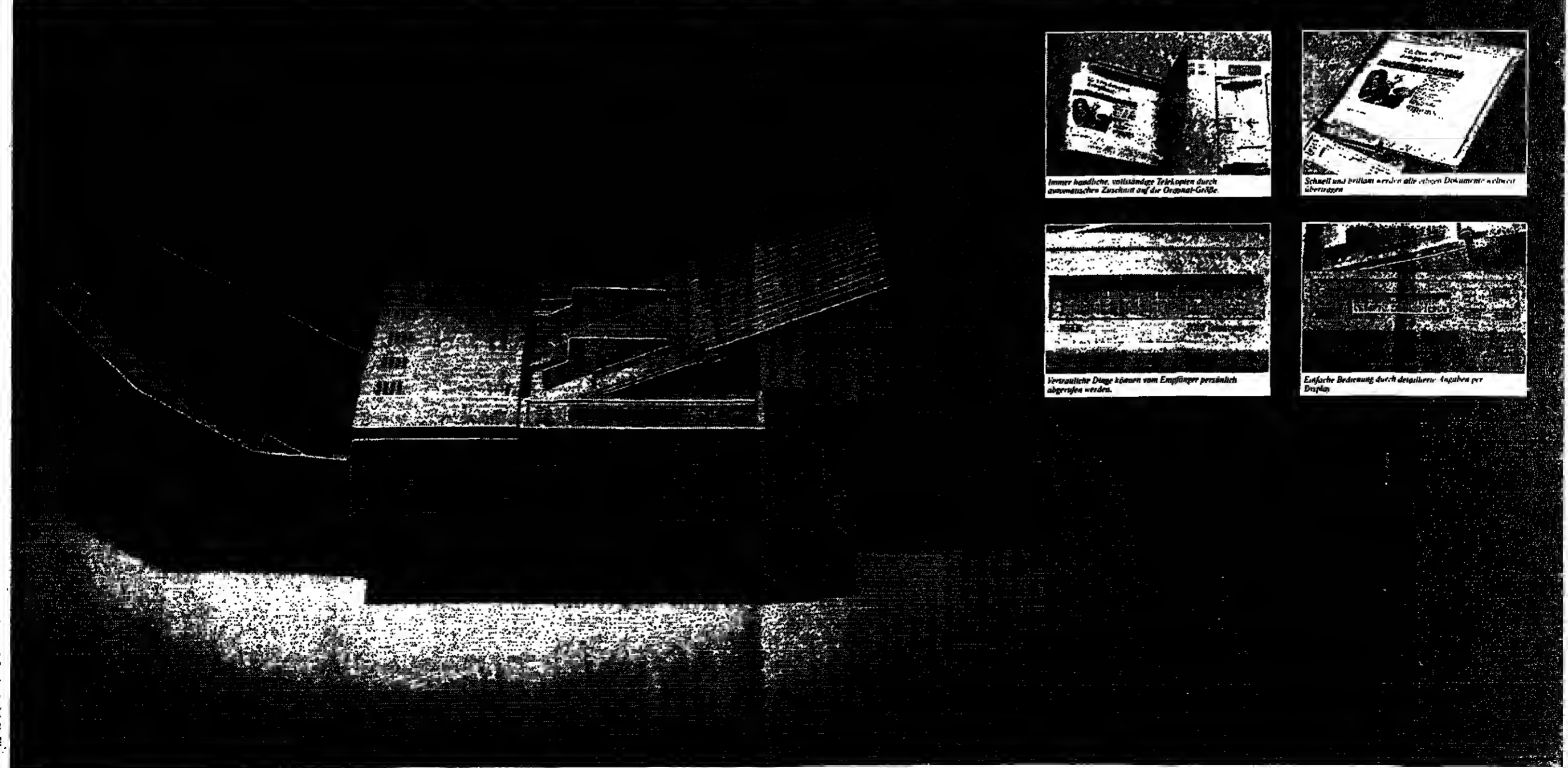
Ich möchte gern ausführliche Informationen über den Xerox 7010 Telekopierer Rank Xerox GmbH, 4000 Düsseldorf II.

Name: _____

Strasse: _____

PLZ/Ort: _____ Tel: _____

Position: _____



PUMA AUF DEM SPRUNG ZUR BÖRSE



Neue Märkte geöffnet

PUMA hat sich mit großem Erfolg auf den schnell wachsenden Freizeitmarkt eingestellt. Neben den weltbekannten Sportschuhprogrammen entstanden völlig neue Produktlinien:

PUMA CITY SPORT.

Modische Straßenschuhe mit anatomisch vorgeformtem Fußbett und allen Vorteilen eines echten Sportschuhes.

PUMA TEXTIL.

Attraktive Neuentwicklungen von der Wettkampfkleidung bis zum modischen Sportswear für die ganze Familie.

PUMA LIVE.

Sportive Mode für Freizeit, Hobby, Urlaub.

PUMA TENNIS.

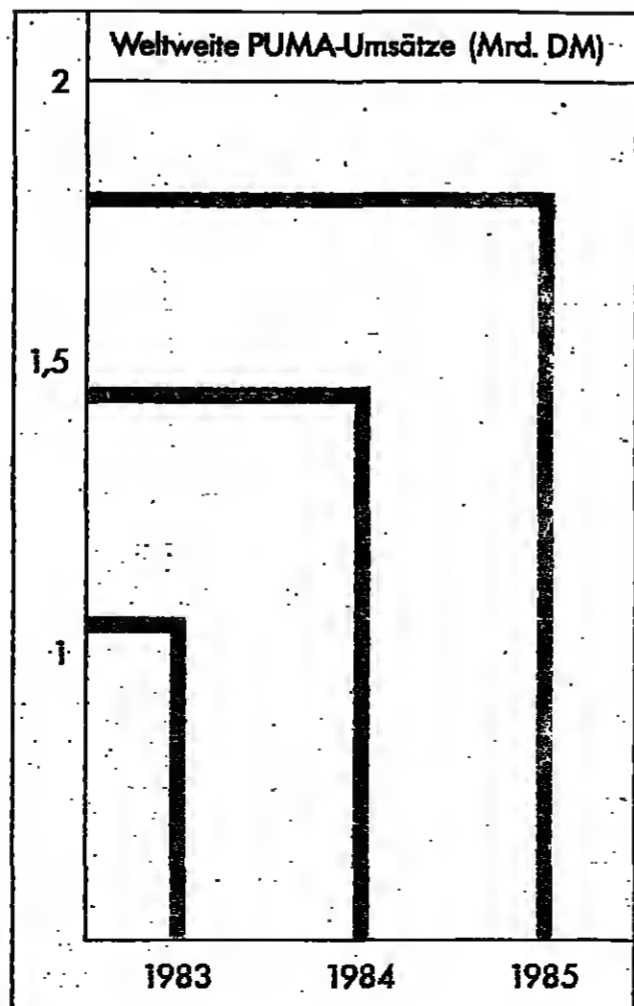
Rackets mit dem patentierten Power Control System.

Neue Wachstumschancen konsequent genutzt

Unter Ausbau seiner bedeutenden Position im Sportschuh-Markt stieß PUMA in neue Absatzgebiete vor.

Das Ergebnis:

PUMA steigerte in 11 Jahren die unter seinem Namen weltweit getätigten Umsätze um mehr als das 28fache, von 70 Millionen DM 1974 auf



nahezu 2 Milliarden DM 1985. Seit Jahren liegen die jährlichen Zuwachsraten zwischen 20 und 30 Prozent.

Weltweit beschäftigt PUMA direkt und indirekt 15.000 Mitarbeiter. Die entscheidenden Aktivitäten und Neuentwicklungen werden alle in Herzogenaurach geplant, gesteuert und kontrolliert.

Überall auf der Welt produziert PUMA nach in Deutschland erarbeiteten hohen Qualitätsstandards. Rund um die Welt sind Techniker-Teams zur Überwachung der strengen PUMA Normen im Einsatz. Denn das große Vertrauen in die hohe Qualität der Marke ist eine entscheidende Voraussetzung für die schnelle Erschließung neuer Absatzmärkte.

Neue Investitionen in die Zukunft

Rückwirkend zum 1. Januar 1986 wurden die PUMA Sportschuhfabriken Rudolf Dassler KG in Herzogenaurach in die „PUMA AG Rudolf Dassler Sport“ umgewandelt. Damit ist die Unternehmensform der Marktgeltung angepaßt, die Weichen für weiteres Wachstum sind gestellt.

Unter der Führung der Deutsche Bank AG und Mitführung der Bayerische Landesbank Gira-

zentrale wird der Verkauf von stimmrechtslosen Vorzugsaktien vorbereitet.

Handel und amtliche Notierung der PUMA-Aktie ist an den Börsen in München und Frankfurt vorgesehen.

Nähere Einzelheiten hierzu in der nächsten Woche im Verkaufsangebot und Börsenprospekt.

PUMA AG

Rudolf Dassler Sport, 8522 Herzogenaurach



Table with columns for 'Bundesanleihen', 'Bundesprior', 'Länderanleihen', and 'Sonderanleihen'. It lists various government bonds with their respective terms and yields.

Table with columns for 'Industrieanleihen', 'Optionscheine', 'Währungsanleihen', and 'Wandelanleihen'. It lists corporate bonds and convertible securities.

Renten widerstandsfähig

Obwohl es auf dem Rentenmarkt keine Anregungen gab, wurde der Handel weitgehend zu stabilen Kursen abgewickelt. Bei den Pfandbriefen wurde der Handel auf Basis unveränderter Renditen abgewickelt. Auch hier blieb das Geschäft ruhig. Von einem größeren Anbedarf im Hinblick auf die zurückliegenden großen Zinstermine konnte nicht die Rede sein. Rentenkäufer weisen aber darauf hin, dass wegen der hohen Anzahl von Emissionen und unterschiedlichen Zinstermine die früher übliche Bollung zum Jahresabschluss und zum Halbjahresabschluss weniger wird.

Frankfurt

Table listing various securities and bonds available in Frankfurt, including their denominations and current market prices.

Table listing various securities and bonds available in Düsseldorf, including their denominations and current market prices.

Table with columns for 'Bundesanleihen', 'Bundesprior', 'Länderanleihen', and 'Sonderanleihen'. It lists various government bonds with their respective terms and yields.

Table with columns for 'Industrieanleihen', 'Optionscheine', 'Währungsanleihen', and 'Wandelanleihen'. It lists corporate bonds and convertible securities.

Table listing various securities and bonds available in Frankfurt, including their denominations and current market prices.

Table listing various securities and bonds available in Düsseldorf, including their denominations and current market prices.

Warenpreise - Termine

Hinweis: Die New Yorker Comex war am Donnerstag und Freitag (3. und 4. Juli) wegen des Independence Day geschlossen.

Table listing various commodities and their prices, including wheat, oil, and metals. It includes columns for 'Getreide/Getreideprodukte', 'Öle, Fette, Tierprodukte', 'Gehobenes', 'Metalle', 'Energie-Terminkontrakte', and 'Wolle, Fasern, Kautschuk'.

Wolle, Fasern, Kautschuk

Table listing various commodities and their prices, including wool, fibers, and rubber. It includes columns for 'Wolle, Fasern, Kautschuk', 'Metalle', 'Energie-Terminkontrakte', and 'Währungsanleihen'.

Devisenmarkenmarkt

Die nächste Bewertung der Euro-Dollar-Devisen erfolgt am 7. Juli um 10.00 Uhr. Die Devisenmärkte sind heute ruhig.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Goldmarktsätze', 'Euro-Goldmarktsätze', 'Goldmünzen', 'Nullkupon-Anleihen (DM)', 'New Yorker Metallbörsen', 'Kartoffeln', and 'Bauholz'.

Renditen und Preise von Pfandbriefen und KO

Die Renditen von Pfandbriefen sind heute stabil. Die Preise von KO sind ebenfalls stabil.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'New Yorker Finanzmärkte', 'US-Schatzwechsel', 'US-Staatsanleihen', 'US-Diskontsatz', 'US-Primerteile', 'Goldmarktsätze', 'Dollar-Anleihen', 'Lux-Franc Bonds', 'Rechnungs-Einzelne RE 9 DM 2,52587', and 'ECU'.

Table listing various financial instruments and their prices, including 'Düsseldorfer DM-Anleihen', 'New Yorker Finanzmärkte', 'US-Schatzwechsel', 'US-Staatsanleihen', 'US-Diskontsatz', 'US-Primerteile', 'Goldmarktsätze', 'Dollar-Anleihen', 'Lux-Franc Bonds', 'Rechnungs-Einzelne RE 9 DM 2,52587', and 'ECU'.

Peter Benders Analyse der „Neuen Ostpolitik“

Der stille Verbündete

Geistig unabhängige Geschichtsschreibung sollte im Gegensatz zu kommunistischer Klassenkampf-Propaganda immer auch Aufklärung über wichtige Ereignisse und deren Protagonisten betreiben.

Thematik vom globalen Ost-West-Gegensatz als auch aus der Verschleierung von Systemunterschieden.

Bender zieht, blind für die systembedingte „Entspannungs“-Praxis des Ostblocks im Inneren.

Aus seiner Sicht ist die „Neue Ostpolitik“ unter Brandt/Scheel/Schmidt/Genscher - in praktischer

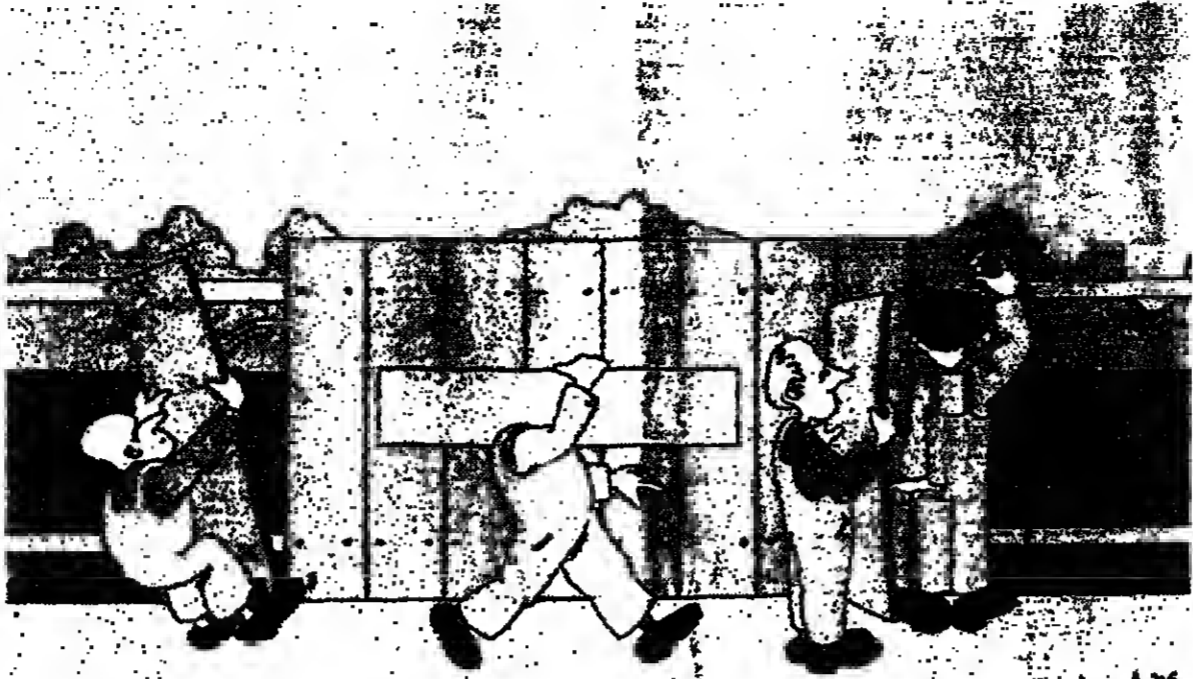


Konsequenz der Adenauer/Kiesinger/Schroder/Strauss-Ansätze ohne deren prinzipiellen Vorbehalte - ein voller Erfolg geworden.

Überhaupt, die durchgängige Lobeshymne auf Brandt gerät zunehmend zum Personenkult, dem unfeilwillig tragikomische Erkenntnisse abzugewinnen sind.

„So enden die Demokratien“ könnte man mit Jean-François Revel sagen, dessen gleichnamiger, 1984 bei Piper erschienener Bestseller Benders Aussagen exemplarisch be- und widerlegt.

Peter Benders: Neue Ostpolitik - Vom Mauerbau bis zum Moskauer Vertrag. Deutscher Taschenbuch Verlag, München, 290 S., 12,80 Mark.



Wozu viele Worte? Karikatur von Geert Deconinck, aus der Ausstellung in Knokke. FOTO: KATALOG

Verzweifelt lustig: In Knokke-Heist trifft man sich zur 25. Welt-Cartoonale Das Fernsehen bei Adam und Eva

Das Seebad Knokke-Heist mit dem selbstverliebten Titel „Humorstadt“ veranstaltet in diesem Jahr mit Karikaturisten, Cartoonisten und Zeichnern aus 47 Ländern seine 25. Welt-Cartoonale.

Maesschalck für eine melancholische Betrachtung in vier Bildern über die Kunst: Van Gogh wandert, gepackt mit Staffeln und Leinwand.

Oh die Cartoonale ihre selbstgesetzten Ziele erreicht hat, läßt sich an Hand eines Informationsblattes mit Formulierungen wie „Um die Cartoonisten einzulernen“ schwer bereiten.

Schon die Einladung zur Eröffnung, geschmückt mit einer düsteren Zeichnung des Russen Michail M. Slatkowski, zugleich erster Preisträger, läßt ahnen, daß Humor eine verzweifelt traurige Sache sein kann.

Da hält sich der Besucher besser an Standardthemen wie Adam und Eva, Gefährnis, Fernsehen und Umwelt,

Der unaufhaltsame Aufstieg des Hermann Kant Wendig und begabt

Neben Erik Neutsch, Dieter Noll, Max Walter Schulz und Harry Thürk gehört Hermann Kant zur Riege der Staatsautoren im „DDR“-Sozialismus.

wenig Aufsehen. Der Durchbruch kam mit dem Greifswalder Studententoman „Die Aula“ (1964), worin die frühen „DDR“-Jahre nicht in strengem Aufbauapathos, sondern in locker-vergnüglihem Plauderton geschildert und auch Mißlichkeiten wie die „Republikflucht“ eines Mathematiklers nicht ausgespart wurden.

Zentralkomitees der SED ernannt und in die Volkskammer aufgenommen wurde.

Bei den rund 800 „DDR“-Autoren ist der mächtige „Kollege“ Hermann Kant wenig beliebt. Viele tragen ihm nach, daß er in den schwierigen Jahren nach der Ausbürgerung Wolf Biermanns nicht auf der Seite der verfolgten Autoren, sondern auf der des Staates und der Partei stand.



Leroy hat während seiner Militärdienstzeit eine Infrarotkamera geklaut. Ungewollt fotografiert er für einen Geheimdienst bereitstehende Flugzeuge.

Oh der Film Oberst Redl ein Kunstwerk ist, darüber sind die Meinungen geteilt; gerettet hat ihn bei der fortschrittlichen Kritik wahrscheinlich, daß diese (auf die Person Redl bezogen: albtraumhaft) Studie eines korrupten Karriereisten mit Logobild-Auftakt nicht realistisch im aktuellen Kommunismus spielt.

Die Verseuchung von Hamm Es war zu einer radioaktiven Verseuchung der Umgebung gekommen, heißt es im WDR-Schnellfernsehen gestern über den Störfall im Reaktor Hamm-Uentrop.

STUDIO France-Inter, das Hauptprogramm des französischen Rundfunks, hat wieder seinen Ferien-Nachrichtendienst für ausländische Urlauber aufgenommen.

von RIAS Berlin, 1929 in Görlietz geboren, gehörte als politischer Korrespondent in Berlin, danach in Bonn, von 1960 bis 1975 der Redaktion der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ an.

Die Verseuchung von Hamm Es war zu einer radioaktiven Verseuchung der Umgebung gekommen, heißt es im WDR-Schnellfernsehen gestern über den Störfall im Reaktor Hamm-Uentrop.

ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM 9.10 Sonntagsmagazin 9.45 Info Gesamtdeutsch 10.00 Tagesschau, Tagesspezial

WEST 12.00 Telekolleg II 12.30 Sonntagsmagazin 13.00 Aktuelle Stunde

SAT 1 15.00 Ferrino 15.30 Lesale 16.00 Die deutsche Musikbox 16.30 Sühlebuch

3SAT 18.00 Mini-ZB 18.10 Okay TV-illustrierte für Jugendliche

